87. Freitag den 13. April 1860. 87.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Halle, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Eiselen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Geheimen Registrator, Kanzlei-Rath Nest bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu Potsdam, und den Hof-Post-Sekretären Bornefeldt und von Oesfeld zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Geheimen expedirenden Sekretär von Kehler und dem Regierungs-Assessor, Freiherrn Hugo von Bülow, bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den Charakter als Legations-Rath; so wie dem Gerichts-Assessor Bollmann in Magdeburg den Charakter als Staats-Anwalt zu verleihen.

Der Schulamts-Kandidat Dr. Richard Anton ist an dem Gymnasium zu Essen als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist von Meiningen hier angekommen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag 12. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom gestrigen Tage wurden große Anstrengungen gemacht, um des Grafen Montemolin und seines Bruders habhaft zu werden. Ueber Ortega wird zu Tortosa abgeurtheilt werden.

Bern, Donnerstag 12. April. Sicherem Vernehmen nach hätte der Bundesrath in einer neuen Zirkularnote an die Mächte gegen die auf den 22. April angesetzte Volksabstimmung in Savoyen protestirt, welche gemeindeweise mit der Fragestellung: Anschluß an Frankreich, Ja oder Nein? stattfinden soll.

Rom, Mittwoch 11. April. General Lamoricière sagt in einem an die päpstlichen Truppen erlassenen Tagesbefehl unter Anderem: Er habe den Degen in Folge dringender Aufforderung des Papstes wieder in die Hand genommen. Das Christenthum sei das Leben der Zivilisation. Die Revolution bedrohe Europa, wie seiner Zeit der Islam es gethan. Die Sache des Papstes sei die der Zivilisation und der Freiheit. Er fordere die Soldaten auf, zu dem Erfolge der ihnen anvertrauten Sache Vertrauen zu haben.

(Eingegangen 13. April 8 Uhr Vorm.)

CH Posen, 13. April.

In dem bisher bekannt gewordenen Schriftenwechsel über die savoyische Frage ist leider Nichts zu finden, was die Hoffnung unterstützen könnte, daß die Angriffe Frankreichs auf das europäische Recht eine nachdrückliche Zurückweisung finden werden. Die Schweiz hat sich zwar zu einer thatsächlichen Abwehr der ihr drohenden Unbill noch nicht ermannt; aber sie hat wenigstens ihre Rechte mit einer Entschiedenheit des Ausdrucks geltend gemacht, welcher von dem Selbstgefühl eines auf seine Unabhängigkeit stolzen Volkes Zeugniß gab. Zu einer solchen Kühnheit der Sprache scheint das übrige Europa sich nicht emporschwingen zu wollen. Selbst die englische Diplomatie verleugnet die herkömmliche Zwanglosigkeit, um nicht zu sagen Schroffheit, ihrer Formen, wenn es gilt, mit dem Gewalthaber in den Tuilerien einen Notenkrieg anzuknüpfen. Die von Lord John Russell unter dem 22. März nach Paris gerichtete Depesche, in welcher der britische Minister die Eröffnungen des Herrn Thouvenel über die Annexion Savoyens und Nizza's beantwortet, zeigt allzu deutlich, wie milde England ein frevelhaftes Unternehmen gegen das Recht der Verträge und gegen das Gleichgewicht des Festlandes zu behandeln geneigt ist, wenn der Urheber desselben nur die Kunst versteht, sich mit den Sonderinteressen des Inselreichs rechtzeitig abzufinden. Wir hätten Nichts dawider, daß die diplomatische Sprache Englands endlich jene Mäßigung und jene Höflichkeit im Ausdruck erlerne, welche von man chen heißblütigen Staatsmännern an der Themse bisher stark vernachlässigt wurden; aber dann wäre zu wünschen, daß die Sittenveredelung der britischen Diplomatie nicht einen allzu einseitigen Charakter offenbare und nicht bloß unter solchen Bedingungen hervortrete, wo die Kourtoisie dem Verdachte engherziger Passivität oder eigennütziger Konnivenz anheimfällt.

Vor Allem scheint es Lord John Russell darum zu thun zu sein, jeden Zweifel an seinem politischen Scharfsinn siegreich niederzuschlagen. Er erinnert daran, daß der Kaiser der Franzosen öffentlich das Versprechen gegeben, er werde die Ansprüche Frankreichs auf den Gebietszuwachs an der Alpengrenze der Weisheit und Billigkeit Europa's unterbreiten und bemüht sich zu konstatiren, daß durch die Erklärungen des Herrn Thouvenel jenem Versprechen nicht Genüge gethan sei. Den Gründen, welche das Tuilerienkabinet vorführt, um die Einverleibung Savoyens und Nizza's zu beschönigen, will Lord Russell keine Beweiskraft zugestehen. Er kann sich nicht überzeugen, daß Frankreich mit einer Bevölkerung von 36 Millionen Seelen, mit seinem Reichthum an natürlichen Hülfsquellen und mit seiner siegesgewohnten Heeresmacht sich von Sardinien bedroht fühlen kann, weil dasselbe durch die Annexion Mittelitaliens bis zu einer Seelenzahl von 12 Mill. herangewachsen ist. Vollkommen zutreffend erscheint auch die Aeußerung Lord Russels, daß kein Staat gegen die Angriffe eines mächtigeren Gegners sicher sei, wenn eine große Militärmacht wie Frankreich, nach ihrer eigenen Auffassung von dem, was geographisch zu einem ihr bequemen Vertheidigungssystem gehört, auf das Gebiet des Nachbarn Anspruch machen darf. Sehr gründlich geht der englische Minister auf die Bedeutung des Wortes „Rückforderung“ (revendication) ein, dessen sich Napoleon III. in Bezug auf Savoyen und Nizza gelegentlich bedient hat, und bemerkt, daß schon der erste Pariser Friede Frankreich einen sehr kleinen Theil Savoyens gelassen hatte, um daran die Folgerung zu knüpfen, daß jener verdächtige Ausdruck über den Vertrag von 1814 hinaus auf die durch unablässige Eroberungen ausgedehnten Gebietsgrenzen des ersten französischen Kaiserreiches hinweist.

Auch über die Gefahren, welche der Schweiz aus dem Vorrücken der französischen Grenzen erwachsen, spricht Lord Russell mit richtigem Verständniß. In dürren Worten erklärt er, daß die in Betreff der nordsavoyischen Gebiete übernommenen Verbindlichkeiten eine Bürgschaft für die Schweiz gegen Frankreich bilden sollten und daß diese Bürgschaft in Nichts zerfällt, wenn Frankreich die zum Schutze der Eidgenossenschaft errichtete Schranke in Besitz nimmt. Endlich erhebt sich die britische Depesche selbst zu der Erklärung, daß es Frankreich und Sardinien nicht zustehe, ohne Einwilligung der anderen Staaten Europa's ein Schutzmittel, welches durch ein großes europäisches Uebereinkommen für die Sicherheit der Schweiz angeordnet worden, durch die Abtretung Savoyens zu beeinträchtigen.

So weit steht Lord John Russell in voller Uebereinstimmung mit dem Rechtsgefühl Europa's, welches das Verdammungsurtheil über die Anmaßungen der napoleonischen Politik überall in unzweideutiger Weise kundgegeben hat. Jedoch die öffentliche Meinung hat noch ein Weiteres von dem britischen Minister erwartet: sie durfte voraussetzen, daß England sich nicht begnügen würde, gegen die Ausschreitungen Frankreichs mit theoretischen Gründen zu Felde zu ziehen und somit nur einen unfruchtbaren Wortkrieg zwecklos zu verlängern. Man war gespannt, auch nur eine Andeutung der Maaßnahmen zu finden, welche England beschließen könnte, um der öffentlich gebrandmarkten Unbill entgegenzutreten. Davon sagt die Depesche kein Wort. Wohl aber enthält sie die Erklärung, daß Großbritannien für seinen Theil kein unmittelbares Interesse an der Sache habe. Sicher wird Napoleon diese Schlußwendung verstehen und mit Befriedigung erkennen, daß die Russell'sche Depesche zwar eine recht geschickte Streitschrift, aber kein politischer Akt ist, welcher Anspruch macht, in den Gang der Ereignisse bestimmend einzugreifen.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 12. April. [Verhandlungen wegen Savoyens; eine französische Flugschrift in deutscher Sprache; das dänisch-französische Bündniß; Parteiagitation.] Aus Paris geht wiederholt die Nachricht ein, daß Napoleon es darauf abgesehen hat, den Handel wegen Savoyens durch einen direkten Vergleich mit der Schweiz abzuschließen, um dann den europäischen Kabinetten erklären zu können, daß kein Grund zu weiterer Einmischung vorliege, da der zunächst betheiligte Staat befriedigt sei und keinen weitern Anspruch erhebe. Auch Rußland scheint wieder die gewohnte Rolle als Geschäftsvermittler zu Gunsten Frankreichs übernehmen zu wollen. Man erfährt, das Petersburger Kabinet schlage ein Kompromiß vor, vermöge dessen die Schweiz durch die Verpflichtung Frankreichs, das Gebiet Nord-Savoyens als völlig neutral, unter Verzichtleistung auf Truppenansammlungen und militärische Befestigungen, zu behandeln, abgefunden werden soll. Bis jetzt scheint der eidgenössische Bundesrath die Hoffnung auf solidere Zugeständnisse noch nicht aufgegeben zu haben, da er in seinen Protesten gegen die einseitigen Abmachungen zwischen Frankreich und Piemont, sowie gegen den Hokus-Pokus der Volksabstimmung fortfährt (s. o. Tel.). — Pariser Blätter haben mit großem Wohlgefallen von einer deutschen Flugschrift gesprochen, welche die Gebietserweiterung Frankreichs als eine Angelegenheit behandelt, die Niemandem Grund zu Besorgnissen gebe und in welche also auch Niemand darein zu reden habe. Die Broschüre ist allerdings unter dem Titel: „Deutschland und die Annexion Savoyens“ in Leipzig ausgegeben worden; doch ehe sie noch in die Hände des deutschen Publikums kam, ist sie bereits französisch in Brüssel erschienen und von französischen Blättern gelobhudelt worden. Die Sache erklärt sich sehr leicht, wenn man nur einen Blick in das Machwerk wirft. Der Verfasser wünscht, daß Deutschland sich um die Freundschaft Frankreichs bewerbe und entwickelt diesen Vorschlag in einer Weise, welche fast durch jeden Satz französische Auffassung und französische Logik verräth. Die Broschüre ist gewiß ursprünglich französisch geschrieben, wie sie französisch gedacht ist. — Dem Gerüchte in Betreff eines innigen Bündnisses zwischen Frankreich und Dänemark treten jetzt vielfache Dementis entgegen. Sicher ist, daß die Allianz, obgleich sie in den Wünschen Dänemarks liegt, bisher noch nicht über das Stadium eines Projektes hinausgelangen konnte, weil Napoleon es vorzieht, in einer zweideutigen Stellung zu verharren, welche im Gelegenheit bietet, auf Deutschland bald durch Drohung, bald durch Verlockung zu wirken. Dabei kann man aber mit Sicherheit voraussetzen, daß im entscheidenden Falle die dänischen Interessen an Frankreich eine Stütze finden. — Die ultra-liberalen Fraktionen regen sich hier, wie anderwärts, um einen Petitionssturm gegen die Heeresvorlagen zu organisiren. Ob derselbe in der Sache Erfolg haben wird, muß abgewartet werden, aber unzweifelhaft ist ein anderes Ergebniß: die Erweiterung des Bruches zwischen jenen Parteielementen und der Regierung.

Y Berlin, 12. April. [Ein neues Leben; Baron Jomini.] Hier ist in diesem Augenblick der Verkehr besonders im Konsumtionshandel sehr lebhaft, weil der hohe Wasserstand der Spree und Havel bei Eröffnung der Schifffahrt einer außerordentlich großen Menge von Kähnen der verschiedensten Art den Zugang möglich machte. Dadurch sind in den letzten Wochen ungeheure Vorräthe von Lebensbedürfnissen und Materialien hierher gebracht worden. Durch die Ankunft der letzteren, namentlich durch zahlreiche Ladungen von Ziegel- und Kalksteinen steht der Fortsetzung der großen Neubauten in allen Theilen der Hauptstadt und ihrer Umgebung kein Hinderniß mehr im Wege, und so zahlreich auch das Gewerk der Zimmerleute und Maurer in der Residenz selbst und in der Umgegend ist, und obschon Tausende von Arbeitern aus den Nachbarorten, namentlich auch aus Charlottenburg, ihren Verdienst in Berlin suchen und finden, so ist doch durchaus kein Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden, und man sieht den Zuzug der Tagearbeiter aus den verschiedenen Provinzen sehr gern, vorzugsweise sind nach wie vor die Schlesier wegen ihres Fleißes, ihrer Mäßigkeit und Nüchternheit sehr willkommen. Sie leben hier so einfach und sparsam, daß sie oft am Schlusse des Monats ganz hübsche Summen in ihre Heimath zu senden im Stande sind. Diesen Sendungen war früher (unter Nagler) Portofreiheit zugestanden, eine Maaßregel, die der von Neuem zu Geltung gebrachten Ansicht, daß die Post weniger ein Finanz- als Hülfsinstitut für Handel und Wandel sein soll, ganz entspricht. — Unter den zahlreichen fremden Diplomaten und Staatsboten, die in diesen Tagen hier eingetroffen sind, war auch der in der Reichskanzlei in Petersburg angestellte Legationsrath Baron Jomini, der Sohn des bekannten französischen Generals d. N., der gleich nach dem Waffenstillstand im Jahre 1813 in russische Dienste überging und Generaladjutant des Kaisers Alexander wurde.

— [Die französische Friedensnote und die deutschen Mittelstaaten.] Man schreibt der „K. Z.“ von hier: Die vertrauliche „Friedensdepesche“ Thouvenel's vom 15. März an die französischen Agenten bei deutschen Höfen ist hier, wie versichert wird, nicht mitgetheilt worden. Ob sie vorgelesen worden, habe ich bis jetzt nicht erfahren. Im Haag wurde die von der dortigen Regierung gewünschte Mittheilung Seitens des französischen Gesandten nicht gewährt. Ich schrieb Ihnen, daß mehrere deutsche Regierungen in nach Paris gesandten Antworten sich von den französischen Erklärungen befriedigt gezeigt hätten. Dies erinnert an eine ähnliche Haltung im Jahre 1840. Als damals zwischen Preußen und anderen deutschen Regierungen die Frage des dem östreichischen Kaiserstaate in einem etwaigen Angriffe Frankreichs auf das italienische Gebiet Oestreichs zu gewährenden Schutzes erörtert wurde, zu welchem Schutze sich Preußen damals geneigt zeigte, traf dieser Plan auf Widerstand bei einer großen Zahl von deutschen Regierungen, unter denen sich auch Mittelstaaten befanden. Diese Frage liegt jetzt bekanntlich nicht vor, und die Konjunkturen sind besonders mit Bezug auf Oestreich ganz andere. Aber die erwähnten deutschen Antworten auf die Thouvenel'sche Depesche vom 15. März mußten die damaligen Vorgänge ins Gedächtniß zurückrufen.

— [Ministerialverfügungen.] Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. nachstehende Verfügungen: 1) Vom 18. Februar, daß medizinische Geheimmittel, deren Vertrieb nicht von der Medizinalbehörde genehmigt ist, in die, mit den Regierungsamtsblättern verbundenen öffentlichen Anzeiger nicht aufgenommen werden sollen, „da es für ein offizielles Blatt nicht angemessen ist, Anzeigen zu verbreiten, welche, mag auch ihr Inhalt nicht gerade strafbar sein, doch dem Interesse der Verwaltung, insbesondere der Wohlfahrts-Polizei, zuwiderlaufen, eine Verpflichtung zur Aufnahme derselben aber nicht besteht“; 2) vom 7. März, daß die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder ohne vorherige statuarische Anordnung nicht vermehrt werden soll; 3) vom 2. März, daß zur Ausstellung von Attesten über die Befugniß Einzelner, sich im Auslande zu verheirathen, nur die Regierungen und das hiesige Polizei-Präsidium befugt sind; 4) vom 4. Februar, wegen des Erlasses polizeilicher Verordnungen zum Schutze nützlicher Vögel; 5) vom 22. Febr., daß die Zulassung der Flußschiffbauer zum selbständigen Gewerbebetriebe von dem Nachweise der gewerblichen Befähigung nicht abhängig zu machen sei; 6) vom 21. Januar, daß den Chausseegeld-Einnehmern der Schankbetrieb in der Regel nicht zu gestatten ist und Ausnahmen hiervon nur aus ganz besondern Gründen nachgelassen werden dürfen.

Breslau, 12. April. [Wasserstand.] Das noch ziemlich hohe Niveau der Oder ist in vergangener Nacht wieder um 4 Zoll gestiegen, und dürfte noch höher steigen. Gestern Abend 6 Uhr war der Wasserstand am Oberpegel 17 F. 9 Z., am Unterpegel 7 Fuß 9 Zoll; heute Morgen dagegen am Oberpegel 18 F. und am Unterpegel 8 F. 1 Z. — Der Wasserstand bei Ratibor soll 16 F. betragen. (Br. Z.)

Danzig, 11. April. [Zur Judenfrage; kirchliche Verleihung.] In dem zwei kleine Meilen von hier belegenen Dorfe Löblau erstand vor etwa einem Jahre ein Israelit einen Bauerhof, auf welchem schon seit langer Zeit die Verpflichtung ruhte, das Schulzenamt zu verwalten. Mit Rücksicht auf die Konfession des neuen Erwerbers wurde, und zwar unter übereinstimmender Billigung der hiesigen königlichen Regierung, wie des damaligen Ministers des Innern, Flottwell, die Führung des Schulzenamts einem christlichen Einsassen Löblau's vom Landrath des Danziger Landkreises übertragen. Jetzt nun hat, auf Grund des bekannten Erlasses des Ministers Grafen v. Schwerin vom 3. Februar c., der israelitische Besitzer des „Schulzenhofes“ die Führung des Schulzenamts als sein Recht verlangt, gleichwohl aber hat der Landrath (v. Brauchitsch) die begehrte Bestätigung versagt; diese Versagung aber vornämlich dadurch motivirt, daß, was allerdings gegründet, nach dem „Schulgesetz für die Provinz Preußen“ jeder Schulze zugleich Vorsteher der Dorfschule sein muß, die Schule zu Löblau aber eine evangelische Kirchenschule ist, mithin nicht zugleich einen Juden zum Vorstande haben kann. Dies letztere hat die hiesige königliche Regierung auch anerkannt, gleichwohl aber die Einführung des Israeliten in das Schulzenamt verfügt, weil sie der Ansicht ist, daß in diesem exzeptionellen Falle von der Bestimmung des Schulgesetzes abgegangen und die Beaufsichtigung der

Dorfschule anstatt dem jüdischen Schulzen, einem der christlichen Schöppen übertragen werden kann. Herr v. Brauchitsch hat jedoch ein solches Abgehen von einer einmal vorhandenen gesetzlichen Bestimmung nicht für zulässig zu erachten, mithin den Konflikt zwischen Amt und Konfession nicht für gelöst zu halten vermocht, und demnach an den Minister v. Schwerin rekurrirt. Man ist hier auf den Ausgang der Sache gespannt. — Die durch den Tod des Domdechanten Hoppe erledigte Prälatur der Dechantei des Bisthums Ermeland ist vom Bischof dem bisherigen Domkapitular und geistlichen Rath Dr. Jos. Neumann verliehen worden. (Sp. Z.)

Görlitz, 11. April. [Preßprozeß.] Das hiesige „Tageblatt“ enthielt vor einiger Zeit eine offiziöse Berliner Korrespondenz, in welcher gesagt war, das Ziel, wonach die preußischen „Kreuzritter“ strebten, sei das mecklenburgische Privilegium der Ritterschaft, Bauern legen zu dürfen, und weil ihnen dabei die Verfassung im Wege stehe, haßten sie jeden, der es wage, ein Konstitutioneller zu sein. Wenn sie wieder die Majorität haben würden, würden sie schon dafür sorgen, daß die Bauern und die Bürger gelegt würden. Wie die „Voss. Z.“ meldet, soll jetzt der hiesigen Staatsanwaltschaft von dem Ober-Staatsanwalt die Weisung zugegangen sein, Anklage wegen dieses Artikels zu erheben.

Kammin (in Pommern), 11. April. [Brandunglück.] Am Sonnabend vor Ostern ist das Dorf Schwirsen durch Brandunglück heimgesucht worden. Erst als bereits der herrschaftliche Ackerhof nebst Gärtnerhaus und mehreren Tagelöhnerwohnungen, so wie ein Bauernhof niedergebrannt war, konnte der Besitzer des dortigen Ritterguts, Graf v. Wartensleben, von dem hier abgehaltenen Kreistage heimkehren; doch blieb bei umsichtiger Verwendung von zwölf nachbarlichen Spritzen, unter welchen Anfangs noch die später vom Feuer ebenfalls ergriffene Gutsspritze mitwirkte, ein weiteres Umsichgreifen des zwischen zahlreichen Strohdächern mit Windesgewalt wüthenden Elements verhütet. Leider ist schon eine ältere Frau an den Folgen von Brandwunden gestorben, und eine andere sieht gleichem Tode entgegen; ein Kind wurde durch die beherzte Entschlossenheit des gräflichen Gärtners den Flammen entrissen. (N. P. Z.)

Wittenberg, 11. April. [Melanchthonfeier.] JJ. kk. HH. der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm haben die Zusicherung ertheilt, bei dem Erinnerungsfeste an Melanchthon persönlich zu erscheinen. Am Nachmittage des 19. kommt u. A. Bach's berühmte Komposition: „Gottes Wort ist besser als Menschenwort“ zur Aufführung.

Oestreich. Wien, 9. April. [Stephan Graf Szechenyi], ehemaliger Minister, seit September 1848 in Döbling geisteskrank lebend, hat sich (wie schon gemeldet) in der Nacht vom Sonnabend (7.) auf den Sonntag durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. In einer Zuschrift an die „Ostd. Post“ wird ihm folgender Nachruf gewidmet: „Geboren zu Wien den 21. September 1792, trat er früh in östreichische Militärdienste, focht in den Kriegen der Jahre 1813—1815, nahm 1826 den Abschied und kam als Abgeordneter in den ungarischen Reichstag, wo er sich durch seine glänzenden Reden auszeichnete. Er suchte das bürgerliche Wohl der Ungarn zu befördern, unterstützte und hob die Industrie, richtete sein Hauptaugenmerk auf die Dampfschifffahrt, Pferdezucht und den Seidenbau, gründete die ungarische Akademie der Wissenschaften und war in progressiver Anschauung stets für das Wohl des Landes thätig. 1846 wurde er Präsident der Kommunikationsabtheilung bei der Statthalterei, bewirkte die Theißregulirung, trat 1847 als scharfer Oponnent Kossuth's im Reichstage auf, 1848 wurde er königlich ungarischer Minister der öffentlichen Arbeiten, widersetzte sich entschieden den extremen Plänen Kossuth's und war durch seine hohe Intelligenz der Genius, auf welchen lange hoffnungsvoll die Blicke aller besonnenen Patrioten sich richteten. Leider vermochte er nicht fest und entschlossen aufzutreten; er versank immer mehr in fatalistische Muthlosigkeit und zuletzt verzagte er völlig. Er dankte im August 1848 ab und nahm sich die Zerrüttung des Vaterlandes so zu Herzen, daß er im September desselben Jahres geisteskrank in die Döblinger Heilanstalt gebracht werden mußte, wo er bis zu seinem freiwilligen Ende blieb. Sz. hatte oft gesagt, Kossuth werde Ungarn an den Rand des Verderbens bringen; er arbeitete mit allen Kräften gegen das von ihm als so nahe bevorstehend angekündigte Unheil, aber eine große Partei nahm Aergerniß an den „verzerrten Ideen des großen Magyaren“ und berief sich auf die Zukunft; beide Theile hofften durch die Geschichte gerechtfertigt zu werden. Sz. jedoch sagte voraus, „daß, wenn er in dieser traurigen Wette gewinnen sollte, der Schmerz über einen solchen Gewinn ihn wahnsinnig machen müßte!“ Er hatte Recht behalten! Sz. schrieb mehreres über Kredit-Verbesserungsvorschläge, Dampfschifffahrt, politische Programmfragen 2c.“

Wien, 10. April. [Das Anlehen und die Juden; die „Donauzeitung“.] Der „Magdb. Z.“ schreibt man von hier: Das Anlehen hat totales Fiasko gemacht und dieses Fiasko schließt ein anderes in sich: das des neuen Judengesetzes. Es konnte sich Niemand darüber täuschen, daß die Besitzfähigkeit vorzüglich in der Hoffnung ausgesprochen wurde, die Juden würden aus Dankbarkeit große Summen zeichnen. Sie begnügen sich aber, durch Deputationen ihren unterthänigsten Dank darbringen zu lassen und behalten ihr Geld. Ja sie scheinen nicht einmal sonderliche Lust zu spüren, von dem neuen Rechte Gebrauch zu machen, denn vergebens preisen Güter- und Häuserverkäufer tagtäglich in den Zeitungen „den Herren Israeliten“ ihre Realitäten an. Daß aus Ungarn fast gar kein Geld kommt, ist selbstverständlich, während sich dort Reich und Arm zu den Zeichnungen für die Akademie und andere nationale Institutionen drängt. Es ist unglaublich, welche Summen dort für derartige Zwecke in der kürzesten Frist zusammen kommen, obgleich das Land seit 1848 wirklich ein armes genannt werden muß. Was Fiasko anbetrifft, so sind wir also, wie erhellt, keine Neulinge, ein ähnliches aber, wie die Regierung mit ihrem neuen Organe die „Donauzeitung“ macht, ist kaum noch erhört worden. Es soll denn auch bereits beschlossen sein, das mit so großem Aufwande etablirte Blatt nach Ablauf dieses Vierteljahrs wieder eingehen zu lassen.

— [Diplomatische Unterhandlungen über Savoyen.] Die Erkrankung des Grafen Rechberg hat in den sehr lebhaften Gang der Geschäfte keine Stockung gebracht; der Minister hat vielmehr täglich Vorträge entgegengenommen und auch mit auswärtigen Gesandten, namentlich mit dem preußischen Gesandten, Baron v. Werther, eine Besprechung von längerer Dauer gehabt. Wie man vernimmt, ist Preußen dringend bemüht, die hiesige Regierung zu einer Theilnahme an einem Kollektivakt zu Gunsten der Erhaltung des Status quo in dem Verhältniß der Schweiz zu Nordsavoyen zu bewegen, ein Bemühen, das jedoch sicherm Vernehmen nach bisher keinen Erfolg gehabt hat. In Petersburg haben Preußen und England auf ein gleiches Ziel hingearbeitet, man bezweifelt jedoch, daß dort ein besserer Erfolg erzielt sei, wenigstens spricht dafür der Umstand, daß Lord Loftus und Herr v. Werther in ihrer hiesigen Thätigkeit durch den Herrn v. Balabine nicht unterstützt werden. In der Haltung Rußlands gegenüber der neuesten französischen Politik ist übrigens in der letzten Zeit ein auffallender Umschwung eingetreten (vgl. unsre Berliner ADKorr. D. Red.). Rußland hatte einige Zeit die Miene angenommen, als würde es geneigt sein, Schritten gegen ein weiteres Uebergreifen Frankreichs in zu Recht bestehende Verhältnisse sich anzuschließen, es hatte seine reservirte Stellung aufgegeben, und es verlauteten in Petersburg Aeußerungen des Kaisers sowohl, als auch des Fürsten Gortschakoff, die einen Bruch der Beziehungen zu Frankreich erwarten ließen. Jetzt hört man, daß Fürst Gortschakoff das gute Vernehmen Rußlands mit Frankreich in jeder Hinsicht zu erhalten sich bestrebt und die savoyische und schweizerische Angelegenheit als eine dem russischen Interesse fremde bezeichnet, die nicht geeignet sei, die Freundschaft Rußlands und Frankreichs zu alteriren. Ja, man spricht in sehr gut unterrichteten Petersburger Kreisen davon, daß Rußland militärisch zu demonstriren gedenke, wenn Preußen aus der savoyischen Angelegenheit zu einem ernsten Auftreten gegen Frankreich Miene machen würde. Mit diesen Andeutungen wird die Berufung des Fürsten Statthalters von Polen nach Petersburg in Verbindung gebracht. Es sprechen sich in dem Mitgetheilten allerdings nicht sowohl Thatsachen als Muthmaßungen aus, ich kann jedoch nicht umhin, zu bemerken, daß die Quellen, aus denen sie geschöpft sind, auf hohe militärische Kreise der russischen Hauptstadt zurückführen. Vielleicht erklärt sich hieraus auch die sichtlich nachgiebiger gewordene Haltung des englischen wie des preußischen Kabinets in der Savoyerangelegenheit. (BHZ.)

— [Kleine Notizen.] Das Kultusministerium hat genehmigt, daß hier Zeichnungen für das Humboldtdenkmal eingeleitet werden. Die betreffenden Listen liegen sowohl in der Kanzlei der Akademie der Wissenschaften als auch in der des Universitätskuratoriums auf. — Wie der „Lumir“ erfährt, sollen einige vermögliche Prager Protestanten die materiellen Mittel bieten, damit das Zimmer, im dem Johann Hus in Husinec geboren, in würdiger Weise restaurirt und mit dessen Bildniß versehen werde. Auch von dem protestantischen Gustav-Adolf-Verein soll eine Unterstützung zu gewärtigen sein. — Am 4. d. starb in Tinitsch in Böhmen eine Frau in dem seltenen Alter von 108 Jahren. — Nachrichten aus Pesth zufolge herrscht dort Ruhe. Nur ist derjenige Student, welcher bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses Forinyac's eine aufrührerische Rede hielt, verhaftet worden und es steht ihm ein Hochverrathsprozeß bevor. — Gestern sollte im Theater an der Wien die italienische Oper eröffnet werden: sie hat nicht eröffnet werden können und wird auch heute nicht eröffnet. Den Sängerinnen sind Drohbriefe, natürlich nicht von hier, zugegangen, welche kategorisch verlangen, daß sie, Italienerinnen, in Wien nicht singen. Die betreffenden Damen haben sich sofort krank gemeldet. Der fernere Verlauf steht abzuwarten.

Baden. Freiburg, 11. April. [Der Ministerwechsel.] Die hiesige Zeitung schreibt: „Das Programm des neuen Ministeriums will gesetzliche Ordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche, und beseitigt damit allerdings die Grundlage, auf welcher die Konvention ruht. Wie sich Rom zu diesem neuen Programm verhalten wird, muß sich zeigen, wahrscheinlich ablehnend; allein die Regierung kehrt nur zu dem Standpunkte zurück, der nie hätte verlassen werden sollen, und den sie ohne alle Frage um so mehr hätte festhalten können, als die Vorgänge in Italien der römischen Kurie eine starke Mahnung sein mußten, auch mit einer billigeren Abschlagszahlung sich zu begnügen. Die Zweite Kammer hat sich um Fürst und Vaterlaud verdient gemacht; ihr Beispiel wird weithin leuchten und hoffentlich auch erwärmen, daß überall, wo gleiche Gefahr droht, die Geister sich zusammenschaaren und Volk und Stände sich ein Beispiel nehmen an der eben so ernsten, als gemessenen loyalen Haltung in Baden. Möge derselbe hohe Wille wie bei uns solche Krisen zu gedeihlichem Ende führen, damit überall in Deutschland der unselige Zauber gebrochen werde, der unsere edelsten Kräfte lähmt, das Vertrauen zum Bessern untergräbt, eine Scheidewand aufrichtet zwischen Fürsten und Völkern in einer Zeit, wo jeder Tag neue Stürme bringen kann. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, so helfen die nur es retten, die mit allen Wurzeln ihres Daseins an Fürst nnd Volk gekettet sind; und gilt es den Kampf gegen dämonische Mächte der Finsterniß, Feinde Gottes und der Menschen, so siegen nur die, die sich kleiden in die Waffen des Lichts.“

Frankfurt a. M., 10. April. [Der König von Würtemberg], welcher vorgestern hier eintraf, gedenkt einige Tage in unsrer Stadt zu verweilen.

Hessen. Kassel, 10. April. [Maaßregelung der Presse; Festmahl.] Die polizeilichen Maaßregeln gegen die „Hessische Morgenzeitung“ werden immer schärfer. Bei der letzten Konfiskation hat man der Redaktion nicht einmal die verlangten Abdrücke zum Zwecke gerichtlicher Schritte belassen und selbst die Aushändigung des Revisionsabzuges wurde verweigert. — Bei dem am 1. d. dem Abgeordneten Ziegler zu Ehren gegebenen Festmahle feierte der Abgeordneten Reineke die parlamentarische Thätigkeit desselben durch einen in Versen ausgebrachten Toast. Hr. Ziegler sprach tief gerührt und in kräftigen, zu den Herzen aller Auwesenden dringenden Worten seinen Dank und versicherte, daß er fortfahren werde, nach besten Kräften für das Wohl des Volkes und des Vaterlandes zu wirken. In gehobener Stimmung wurde noch mancher Toast den ausgezeichneten Mitgliedern der Zweiten Kammer, dem Rechte und dem Wohl des Landes und den Hoffnungen und Bestrebungen des deutschen Volkes dargebracht.

Kassel, 11. April. [Verurtheilung.] Durch Beschluß kurfürstlicher Regierung vom 3. April ist die von kurfürstlicher Polizeidirektion mit Beschlag belegte Nr. 126 der „Hessischen Morgenzeitung“ „wegen der in dem Artikel „der Bundesbeschluß“ vom 24. März enthaltenen strafbaren Angriffe auf die Grundlagen des Staats und der Staatseinrichtungen“ zur Unterdrückung und Vernichtung verurtheilt worden. Die gestrige Nummer der Morgenzeitung ist ebenfalls beschlagnahmt worden wegen eines Artikels über den Antrag des Abgeordneten Ziegler, die gegenwärtigen Verhältnisse der Presse betreffend. (Kass. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 11. April. [Kirchliche Wirren.] Bekanntlich hatten der Rentier Hund, Bankdirektor Cysell, Kaufmann Dunkhorst, Kaufmann Dohndorf und Kandidat Polick im Namen der 600 Rostocker Einwohner, welche mit einer Kriminaluntersuchung wegen injuria publica bedroht waren, sich in einer wohlmotivirten Querel an das hiesige Appellationsgericht gewendet, und hatten ausführlich dargethan, sie vermöchten in der an den Konsistorialrath Krabbe gerichteten Adresse so wenig ein strafbares Unrecht zu erkennen, daß sie vielmehr nach wie vor der Ueberzeugung lebten, mit dieser Erklärung lediglich eine protestantische Christenpflicht erfüllt zu haben. Aus diesem Grunde war die höchste Instanz angerufen worden, damit dieselbe dem weiteren Vorgehen des sogenannten Indicii Mixti Einhalt thue und der immer tiefer greifenden Verwirrung der Gemüther in der hiesigen Gemeinde vorbeuge. Der Doktor Kippe, Konzipient dieser Querel, hatte außerdem nachgewiesen, daß der Befehl des hohen Kultusministeriums, alle bei der Adresse Betheiligten strenge zu bestrafen in offenbarem Widerspruch stehe mit dem landesgrundgesetzlichen Erbvergleich vom Jahre 1755. Inzwischen hatten sich auch die beiden bürgerschaftlichen Kollegien Rostocks der kirchlichen Noth unserer Gemeinde angenommen, insbesondere hatte das zweite Quartier in einer sehr ausführlichen Eingabe an E. E. Rath vorgestellt, daß, nachdem alle kirchlichen Organe zur Beseitigung des unleugbar vorliegenden Aergernisses ihren Dienst versagt gehabt, die 600 Gemeindeglieder nichts anderes gethan hätten, als wozu sie nach dem Worte Gottes und der Konsistorial-Ordnung von 1570 verpflichtet gewesen. Zwei Monate war man auf den Bescheid des obersten Gerichtshofs höchst gespannt; jetzt weiß man, daß derselbe dekretirt hat, die Kriminaluntersuchung wegen Injuria publica gegen die 600 müsse ihren Fortgang haben und dem Dr. Kippe sei seine Bezugnahme auf den L. G. G. E. V. zu verweisen. Der Kandidat Sellin in Schwerin, gegen welchen das Kirchenregiment die wider ihn gerichteten Maaßregeln in Folge seines entschlossenen Widerstandes hat sistiren müssen, hat sich kürzlich in einer sehr energischen Eingabe an den Oberkirchenrath gewendet, in welcher er das in der Baumgartenschen Sache von dem Kirchenregiment von Anfang begangene offenbare Unrecht darthut und die in Folge dieses Unrechts und der zur Aufrechthaltung desselben angewandten unkirchlichen Gewaltmaaßregeln entstandene allgemeine Hemmung und Verwirrung alles kirchlichen Lebens in unserm Lande schildert und schließlich den Oberkirchenrath mit dem ganzen Ernst eines Christen bittet, derselbe wolle allen seinen Einfluß bei dem Allerhöchsten Landesherrn dahin verwenden, daß eine außerordentliche Kommission von unparteiischen und sachkundigen Männern berufen werde, um die ganze Baumgartensche Sache unter Gestattung von Gehör und Verantwortung von Anfang an zu untersuchen. Zugleich hat der Kandidat Sellin eine ausführliche Immediateingabe an den landesherrlichen Ober-Bischof gerichtet, in welcher er unter Bezugnahme auf die heilige Schrift und die Grundsätze Luthers sein allerunterthänigstes Petitum um Einsetzung einer außerordentlichen Kommission begründet. Dem Vernehmen nach hat die großherzogl. schwerinsche Regierung sich nach Strelitz mit dem Ersuchen gewendet, gegen den Kandidaten Kootz, den Verfasser des öffentlichen Absagebriefes, eine Disziplinaruntersuchung einzuleiten. Dem Kandidaten Sommer ist die licentia concionandi verweigert, weil er sich in der Baumgartenschen Sache nicht im Sinne des Konsistorialerachtens öffentlich ausgesprochen hat. Die Theologie Studirenden in Rostock fühlen sich so gedrückt, daß sie so bald als möglich fortzukommen suchen.

Schleswig, 10. April. [Versetzung von Beamten; kirchliche Maaßregel.] Einer so eben eingehenden Nachricht aus Kopenhagen zufolge ist der bisherige Amtmann des Amtes Tondern, Graf Reventlow, in nämlicher Eigenschaft, an die Stelle des Oberstlieutenants Kammerherrn v. Kaufmann, welcher aufs Neue in aktiven Militärdienst treten wird, nach Bordesholm versetzt, und zugleich zum Kurator der Universität in Kiel ernannt worden. Mehrere andere Oberbeamte sind in diesen Tagen persönlich nach Kopenhagen berufen worden, und sollen, dem Vernehmen nach, in nächster Zukunft noch weitere Veränderungen in der bisherigen Stellung derselben zu erwarten sein. Es scheint hierbei zunächst darauf abgesehen zu sein, alle Beamten zu entfernen, welche entweder keine geborene Dänen, oder bereits in vormärzlichen Zeiten hierselbst angestellt gewesen, und aus diesem Grunde von der herrschenden nationalen Partei nicht als zuverlässig betrachtet werden. Bezeichnend für die Haltung, welche man höheren Orts von dem Beamtenstande beobachtet zu sehen wünscht, ist der Umstand, daß der hiesige Polizeiminister kürzlich zum Ritter vom Danebrog ernannt worden ist. — Als Kuriosum ist mitzutheilen, daß der Hufner Gundesen in Huesbye vom Kirchenvisitatorium der Probstei Flensburg, dem Vernehmen nach, weil derselbe das Amt eines Schulvorstehers zu übernehmen sich geweigert, und überdies aus Abneigung wider die dänische Sprache, nach seiner eigenen Angabe, seit 10 Jahren die Kirche nicht mehr betreten, öffentlich in aller Form, mittelst Anschlages an die Thüren sämmtlicher Kirchen der Umgegend, für ehrlos erklärt worden ist. Die Thatsache erregt natürlich um so größeres Aufsehen, da einerseits der genannte Gundesen als ein höchst respektabler Mann gilt, andererseits aber der Nichtbesuch der Kirchen, in Angeln unter den obwaltenden Verhältnissen, ebensowenig eine neue, wie eine vereinzelt dastehende Erscheinung ist. Daß die bestehende kirchliche Gesetzgebung dem Kirchenvisitatorium zu einem solchen Vorgehen kein Recht giebt, versteht sich ohnedies von selbst. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. April. [Die Neutralität der Schweiz und Savoyens.] Die „Times“ behandelt wieder die Schweizer Frage in einem längeren Artikel. Im Eingang bemerkt sie, es sei Zeit, zu erwägen, welches besondere Interesse England an dieser nächsten Angelegenheit habe, welche die Aufmersamkeit Europa's, entweder auf einem Kongresse oder in seinen gesonderten Regierungen, beschäftigen werde. Die „Times“ referirt dann über das oft erwähnte Mémoire sur les rapports entre la Suisse et la Savoie neutralisée, und sucht dem Leser die Bedeutung, den Werth und die Bedingungen der Schweizer Neutralität klar zu machen, indem

sie sagt: „Theoretisch und historisch genommen, kann nichts klarer und einfacher sein; aber praktisch betrachtet, sind auf Verletzungen dieses Staatsrechtes nur unbeachtete Proteste gefolgt, und nie hat sich Europa verbündet, um einen mächtigen Uebertreter desselben zu strafen. Wenn die Schweiz Europa auffordert, dem Staatsrecht Europa's mit Gewaltanwendung Respekt zu verschaffen, so giebt es darauf keine Antwort, außer daß es nie Brauch gewesen sei, dergleichen zu thun. Jedermann begreift, wie sehr der Schweiz daran gelegen sein muß, daß ihr neutraler Charakter nicht in Zweifel gezogen werde und daß ihre sehr mäßigen Hülfsmittel, um jene Neutralität zu wahren, keine Beeinträchtigung erleiden. Ihr kleines Gebiet ist eine große natürliche Festung, deren jeder kriegführende Nachbar sich zu bemächtigen eilen würde. Von den Höhen der Schweiz könnte Frankreich jeden Augenblick Oestreich, Deutschland und Italien bedrohen und drei große Armeen zwingen, eine beobachtende Stellung einzunehmen, um den ungewissen französischen Schlag abzuwehren. Wären die vereinigten Streitkräfte Deutschlands im Besitz derselben Höhen, so würden sich ihnen die reichen Ebenen Frankreichs oder Italiens als Beute zur Wahl bieten, und wir wissen, daß von dort aus Paris mehrmals bedroht und einmal erreicht worden ist. Im Fall eines europäischen Krieges geht daher der erste Anlauf darauf hin, die Schweiz zu besetzen. Die Schweiz fühlt in Folge davon, daß, wenn sie nicht durch ein allgemeines Gesetz unverletzlich erklärt wird, ihr Schicksal sein muß, einen Herrn mit dem anderen zu vertauschen. Freilich, dies allgemeine Gesetz wird keinen sehr heiligen oder bindenden Charakter haben, wenn eine kriegführende Macht überlegen genug ist, um es ungestraft brechen zu können. Im Jahre 1815 machten sich die Alliirten ebensowenig ein Gewissen daraus, wie vor ihnen Napoleon, das Land in Besitz zu nehmen, nur gaben sie eine feierliche Erklärung über die Gründe ab, welche diese Verletzung aller gewöhnlichen Pflichten nothwendig erscheinen ließen. An solchen Gründen wird es niemals fehlen, wenn die Gewalt vorhanden ist, um sie zur Geltung zu bringen, und es ist daher für die Schweizer von der höchsten Wichtigkeit, eine starke Grenze zu haben, damit die Verletzung ihres Gebiets nicht nur ein rechtswidriges, sondern auch ein nicht ganz leichtes Unternehmen sei. Jetzt, da die Schweiz gegen Frankreich zu offen liegt und der Genfer See ein französischer See ist, hat die Neutralität der Schweiz ein Ende. Sobald Frankreich mit Deutschland Krieg anfängt, wird die Schweiz zu einer großartigen vorspringenden Schanze, die in das Land hineinragt, welchem der französiche Angriff zugedacht ist. Dies scheint eine Erwägung von großer Wichtigkeit für Oestreich, von einer Wichtigkeit, die es vielleicht trotz seines besondern Zahnes auf Sardinien nicht übersehen sollte. Bayern und Württemberg können darin auch Grund erblicken zu einiger Befürchtung, daß sie in zu vertraute Nähe mit einer allzustarken und unruhigen Macht gezogen werden können. Ganz Deutschland kann so durch Mitleidenschaft beunruhigt und Preußen kann durch das deutsche Interesse in Erregung versetzt werden. Preußen, das in Bevölkerung und Wohlfahrt fortschreitet, während Oestreich den Krebsgang geht, Preußen, welches mit seinen unüberbürdeten Finanzen und seinem blühenden Handel Oestreich schon so weit überflügelt, daß, wenn die Frage morgen zur Entscheidung käme, die Führung des deutschen Bundes ihm zufallen müßte, Preußen greift offenbar nach dem Kommandostab, der Oestreichs gelähmter Hand entsinkt. Die schweizer Grenze liegt, wie alle unsere Touristen wissen, ein gut Stück Weges von den Ufern der Mosel; eine von Koblenz nach Konstanz gezogene Linie würde durch fünf deutsche Staaten gehen. Wenn daher Preußen allein unter allen kontinentalen Mächten einen ernsten Einspruch zu Gunsten der Neutralität der Schweiz erhebt, so thut es dies in seiner Rolle als Leiter und Wortführer Deutschlands. Im Interesse Bayerns und Württembergs, und sogar in Oestreichs Interesse, erbietet sich Preußen zum Vorkämpfer. Preußen muß hierin all unsere Sympathien für sich haben, denn Preußen ist von heute, Oestreich ist von gestern, Preußen ist aufsteigend, Oestreich im Niedergehen. Oestreich kann fortan die große deutsche Macht nur schwächen und veruneinigen: Preußen kann sie durch brüderliche Bande einigen und mit dem Impuls der Freiheit stärken. Deutschland in seinen geeinigten Interessen ist es, was jetzt bedroht ist, aber, fährt die „Times" fort, da sie zur Erwägung von Englands Interesse an der Sache kommt, aber Deutschland ist zu entfernt bedroht, um der Dazwischenkunft Englands zu bedürfen. Wir bezweifeln den nahen Zusammenhang unserer eigenen Interessen mit der Erhaltung einer starken Grenze für die Schweiz, allein wir können nicht zweifeln, daß es in Deutschlands Interesse liegt, sich eng zusammen zu schließen und auf den Kampf vorzubereiten, der nach allen Anzeichen nicht unmöglich scheint. Es kann keinen Zweifel leiden, daß diese Besetzung von Chablais und Faucigny eine viel größere Bedeutung für Deutschland hat, als die Annexion von Nizza und dem eigentlichen Savoyen. Diese zwei Provinzen gehören nicht Piemont, noch der Schweiz, sondern ganz Europa. Sie mit französischen Truppen zu besetzen und dreifarbige Fahnen darin aufzupflanzen ist ein Angriff auf das große europäische Gemeinderevier. In solchen Fällen ist es Brauch, die Lehnsherren zu versammeln, die dann eine Abstellung des Uebergriffs anbefehlen. Die Schweiz bemüht sich, den Zusammentritt eines Kongresses zu erlangen, damit derselbe als europäisches Lehnsgericht entscheide. Wenn die Schweiz durchdringt, gut. Lord John Russell hat sich bereit erklärt, an einem solchen Kongreß theilzunehmen, und der Kaiser der Franzosen scheint jetzt geneigt, dieses Auskunftsmittel anzunehmen. Wir können nichts dagegen einwenden, unsere Pflicht als eine der Großmächte zu erfüllen. Aber wenn, wie Manche argwöhnen, die Lust vorhanden wäre, England die Rolle eines Vorkämpfers zuzuweisen, die, wenn irgend Jemanden, allen Mächten Europa's zusammen zukommt, so sind wir überzeugt, daß der gesunde Verstand des englischen Volkes eine solche Donquixoterie nicht gutheißen wird."

— [Tagesnotizen.] Die „Times" spricht sich in ihrer gewohnten zwanglosen Weise über die Wirthschaft im Königreiche beider Sicilien aus. Sie sagt in Bezug auf die neulichen Aufstandsversuche in Sicilien, es würde Affektation von ihrer Seite sein, wenn sie irgend welche Sympathie für die sogenannte Sache der Ordnung, wie sie der neapolitanische Hof repräsentire, ausdrücken wollte, bemerkt sodann, die neapolitanische Regierung könne von einem Volke, wie das englische, nichts weiter als die allergewöhnlichsten internationalen Höflichkeiten erwarten, und vergleicht die gegenwärtigen Zustände in Neapel mit der Herrschaft eines Phalaris und Dionysius. — Die feierliche Einsetzung des Herrn Gladstone als Rektor der Universität Edinburgh findet am nächsten Montag statt, die Lord Brougham's hingegen, der sich gegenwärtig in Cannes befindet, als Kanzlers derselben Anstalt, ist bis Pfingsten verschoben. Der edle Lord hat ganz vor Kurzem den durch Macaulay's Tod erledigten Posten als Präsident des philosophischen Instituts in Edinburgh angenommen. — Graf Persigny reist mit seiner Gemahlin wahrscheinlich heut Abend nach Paris; als Geschäftsträger vertritt ihn einstweilen der Marquis von Chatéaurenard. Auch der östreichische Gesandte, Graf Apponyi nebst Gemahlin verlassen heute London auf einige Tage, um einen Ausflug nach Hortfordshire zu machen. — Lord und Lady Palmerston werden heute von Broadlands zurückerwartet, bleiben aber nur wenige Stunden hier und reisen dann auf ihr Gut Brocket Hall, wohin viele Gäste geladen sind. — In Liverpool waren am Charfreitage gegen 100 Personen, die eine Vergnügungspartie machen wollten und den Dampfer erwarteten, der sie den Merseyfluß hinauffahren sollte, durch einen unglücklichen Zufall ins Wasser gestürzt. Zum Glück war es Ebbe, so daß keiner ertrinken konnte. Doch wurden ihrer zwei todtgequetscht und viele Andere erheblich beschädigt.

— [Bankett beim Lord-Mayor.] Im Mansionhouse beim Lord-Mayor war gestern, wie immer am Ostermontage, großes Bankett. 315 Gäste hatten sich eingefunden, darunter der Herzog von Cambridge. Als Generalissimus der britischen Armee fiel ihm die Aufgabe zu, den vom Hausherrn ausgebrachten Trinkspruch auf Armee und Flotte zu erwiedern, und bei dieser Gelegenheit bemerkte er Folgendes:

Ich hoffe, man wird es mir nicht als eine Unziemlichkeit auslegen, wenn ich behaupte, daß, wenn wir auch nicht im Rufe stehen, eine militärische Nation zu sein, unser Heer, wenn es aktiv verwendet werden sollte, kein anderes in Europa zu fürchten haben würde. Es ist zur Mode geworden, die militärische Tüchtigkeit unseres Landes herabzusetzen; von Seiten des Volkes aber ist der Armee jederzeit die Gerechtigkeit zu Theil geworden, daß sie auf dem Schlachtfelde immerdar den Erwartungen entsprochen hat. Von Armee und Flotte hängt die Sicherheit des Landes und seines friedlichen Verkehrs ab, und wenn beide in voller Stärke aufrecht erhalten werden, dann wird England, so hoffe ich, noch lange keine Störung seiner jetzigen Zustände zu befürchten haben. Aber das Eine dürfen wir uns nicht verhehlen, daß es großer Opfer bedarf, dieses Resultat zu erzielen, da wir in unseren Anstrengungen beharrlich sein müssen, woferne wir unsere nationale Stellung nicht beeinträchtigt sehen wollen. Die in neuerer Zeit so sehr beschleunigte Kommunikation macht ein ausgedehnteres Vertheidigungssystem nothwendig. Das Land aber, das bin ich überzeugt, verlangt nach einem guten Vertheidigungssysteme, damit den ewig wiederkehrenden Invasionsschrecken ein Ende gemacht werde, die am Ende weit kostspieliger als alle Vertheidigungsmaaßregeln sind. Ich hoffe, Sie werden es entschuldigen, daß ich diese Bemerkungen bei dieser Veranlassung zu machen für gut fand. Ich that es deshalb, weil sie meiner Meinung nach Jedermann geläufig sein sollten." Der Herzog sprach zuletzt in anerkennender Weise von den Freiwilligenkorps, die in entscheidenden Perioden eine tüchtige Stütze für das stehende Heer werden, dieses aber nie ersetzen können.

Nach ihm sprachen Admiral Walcott im Namen der Flotte und Hr. George F. Young im Namen des Londoner Kaufmannsstandes. Der Toast auf das Oberhaus wurde durch den Bischof von Glocester, der auf das Unterhaus durch Hrn. Lindsay erwiedert Von den Ministern aber war kein Einziger zugegen, was der toryistische „Morn. Her." dem Umstande zuschreibt, daß sie sich natürlicherweise fürchteten, über ihre Politik zu sprechen. Einfacher erklärt sich ihre Abwesenheit dadurch, daß sie nicht in der Stadt sind. Graf Granville, der gestern hier war, trägt Trauer um seine kürzlich verstorbene Gemahlin. Der Kriegsminister ist seit drei Tagen an sein Zimmer gefesselt, und Lord J. Russell, der die Festtage im nahen Richmond zubrachte, wäre beim Bankette erschienen, wenn ihn die Königin nicht im Laufe des Nachmittags plötzlich nach Windsor beschieden hätte. Alle anderen Minister sind weit von der Hauptstadt weg und kommen erst Ende der Woche zurück. Auch von den fremden Gesandten war keiner bei dem Bankett des Lord Mayors erschienen.

— [Das Gerücht von einer französisch-dänischen Allianz] erscheint dem „Observer" nicht so lächerlich, wie der „Morning Chronicle". Im Gegentheil, jenes Blatt erinnert an die dänische Allianz mit Napoleon I., die zum Bombardement Kopenhagens und zur Vernichtung der dänischen Flotte geführt, und sagt: „Dänemark hat noch jetzt eine hübsche Flotte, und die Dänen sind die besten Matrosen der Welt und auch die tapfersten nach den Engländern. Im Falle eines Krieges mit dem französischen Kaiser (den Gott verhüte!) würde eine französisch-dänische Allianz unvermeidlich dieselben Folgen haben."

— [Kulihandel.] Die letzten Nachrichten aus China bringen scheußliche, gut beglaubigte Enthüllungen über den Kulihandel. Es stellt sich heraus, daß in den südlichen Häfen von China ein förmliches System des Menschenraubes organisirt ist. Die Menschenhändler und Menschenräuber sind Chinesen. Die von ihnen aufgegriffenen Opfer werden an Bord eines chinesischen Schiffes gebracht und dort durch alle möglichen Martern gezwungen, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in welchem sie erklären, daß sie freie Arbeiter sind und sich auf acht Jahre als Arbeiter in Cuba verdingen. Diese Angaben stützen sich auf die Aussagen von 105 Zeugen, die aus zum Menschenhandel bestimmten Schiffen in Whampoa weggenommen und aus Anlaß des englischen und des französischen Oberbefehlshabers verhört wurden. Unterm 12. Januar haben die beiden Befehlshaber die Aufmerksamkeit der Konsuln in Kanton auf diesen Umstand gelenkt und sie aufgefordert, demselben nach Kräften entgegen zu arbeiten.

Frankreich.

Paris, 10. April. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" publizirt einen fünf Spalten langen Bericht des Kultus- und Unterrichtsministers an den Kaiser über Verbesserungen, welche in der Organisation der kaiserlichen Bibliothek vorgenommen werden sollen. Desgleichen stehen in dem amtlichen Blatte heute wieder Savoyardenadressen an den Kaiser zu lesen. Die Munizipalität von Bonneville, der Hauptstadt von Faucigny, dankt für die Annexion an Frankreich, macht aber zugleich bemerklich, daß die Handelsbeziehungen, welche Chablais, Faucigny und das Becken von St. Julien zum Kanton Genf haben, Zollfreiheit heischen. Der Munizipalrath von Mont Denis zittert vor Freude, daß die große Zeit Napoleons I. wiederzukehren begonnen hat; Lans le Villard, Bramans, Termignon und Sollières schließen sich diesem Gezitter an. — Der Erzbischof von Paris hat alle Pfarrer seiner Diözese ersucht, mit den Gebeten für den heiligen Vater, der augenblicklich unglücklicher und bitterer verfolgt sei, als je, bis Himmelfahrt fortzufahren. Dieses Zirkular ist während des Osterfestes in allen Kirchen verlesen worden. — Der Nuntius hat mit dem Kaiser wieder eine längere Unterredung gehabt, die sich auf die römischen Angelegenheiten und insbesondere auf die Okkupation Seitens der Franzosen bezieht. Das „Siécle" wird morgen einen Artikel von Havin veröffentlichen, worin er die Beibehaltung der französischen Okkupation verlangt. Die päpstliche Regierung hat in Frankreich Waffen und Effekten für ihre Armee bestellt. — Zwei Finanz-Inspektoren sind eben nach Savoyen und Nizza gegangen, um der Finanz-Organisation in den neuen Provinzen vorzustehen. — An offizieller Stelle behauptet man, daß die in London angekommenen Herren de Fleury und de Bourgoin keine politische Mission haben, sondern einfach Rennpferde für kaiserliche Rechnung ankaufen sollen. Fleury ist bekanntlich erster Stallmeister und Bourgoin Stallmeister des Kaisers. Es ist daher möglich, daß sie eine Pferdemission in London haben. — Der Handel Frankreichs mit dem Fürsten von Monaco ist noch nicht abgeschlossen; der Fürst erklärt vielmehr in der „Independance Belge" alle Gerüchte, daß er mit der französischen Regierung wegen Abtretung des Fürstenthums an Frankreich in Unterhandlung stehe, für grundlos. Vielleicht haben die Russen mehr geboten, als Frankreich bis jetzt zahlen will. — Der artesische Brunnen in Passy bei Paris ist nun bis auf eine Tiefe von 280 Metres gebohrt; es bleiben noch 200 Metres, die man binnen zwei Monaten zu bewältigen hofft. — Zwischen der Stadt Paris und einem Unternehmer ist ein Vertrag zum Bau zweier Theater auf dem Chateletplatze abgeschlossen. Danach verpflichtet sich letzterer, gegen eine Summe von 4,300,000 Fr., die beiden Theater binnen 8 Monaten von dem Tage an, wo ihm der Bauplatz überliefert wird, vollkommen im Innern und Aeußern fertig herzustellen.

— [Mißtrauen gegen England.] In den napoleonischen höheren Regionen klagt man England an, die insurrektionelle Bewegung in Sicilien angeschürt zu haben, und man klagt es sogar an, sich die Annexion Siciliens vorzubereiten. Die Aufregung ist höchsten Orts groß, und man zitirt ein Wort, das in diesen Tagen von einem hohen Beamten ausgesprochen worden, und welches die ganze Schwere bezeichnet, die man diesen Ereignissen beimißt. Dieses Wort ist folgendes: „An dem Tage, wo es bewiesen sein wird, daß England ein Unternehmen auf Sicilien machen will, an diesem Tage wird Frankreich am Rhein sein." Die heftigen Artikel, welche seit drei Tagen in der gouvernementalen Presse erscheinen, und die England der Ereignisse Siciliens anklagen, sind vom Ministerium inspirirt, der des Hrn. Granier de Cassagnac ist in den Probeabdrücken im Kabinet der auswärtigen Angelegenheiten revidirt und korrigirt worden (trotz der Komödie der hinten nachfolgenden Verwarnung). Soll man wirklich mit gewissen Mitgliedern der französischen Regierung glauben, daß England bereit ist, einen europäischen Krieg zu wagen, um sich Sicilien zu erwerben? Aufstände in Sicilien haben bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther doch wahrlich nichts Ueberraschendes; sie sind leicht erklärlich durch die Krisis, welche die neapolitanische Regierung, durch die, welche ganz Italien durchweht, durch die Konnivenz Piemonts, das vielleicht nicht stark darauf hält, dem Prinzen Murat Wohnungen zu bereiten, und das sich ein wenig auf eigene Hand versucht, sie sind erklärlich durch den Zustand der Dinge, den Frankreich selbst in Italien begünstigt hat. (V. Z.)

Schweiz.

Bern, 9. April. [Die Lage der Schweiz.] Die „Schweizerische Militärzeitung" macht eine interessante Berechnung über die Maaßregeln, welche die Schweiz nothwendigerweise ergreifen müßte, wenn Frankreich rücksichtslos die savoyischen Nord-Provinzen besetze. Die zu verwendenden Summen würden folgende erkleckliche Pöstchen ausmachen: Befestigung und Armirung von Genf 15,000,000 Fr., Flottille auf dem Genfer See 1,500,000 Fr., Hafenbefestigung am Leman 500,000 Fr., Befestigung bei Villeneuve und der Ormondsthäler nebst Armirung 1,500,000 Fr., Bestärkung von St. Moriz, Befestigung von Martigny zum Schließen der Päße aus dem Chamounix 1,000,000 Fr., Bau einer Straße auf den Gotthardt durch das Wallis 4,000,000 Fr., Bau einer Straße über den Sanetsch 2,000,000 Franken, zusammen 25,500,000 Fr. Als im Wiener Kongreß 1815, sagt das genannte Blatt, Rußland das Königreich Polen erhielt, das wie eine Bastion in den preußischen Staat vorspringt, rief ein preußischer General aus: „Nun bleibt uns nichts übrig, als zwischen Polen und Königsberg stets 100,000 Mann konzentrirt zn halten." Wir sagen heute ähnlich: wenn Frankreich die nordsavoyischen Provinzen erhält, so bleibt der Schweiz nichs übrig, als sofort eine ganz enorme Summe für die dringend nothwendigsten Befestigungen auszugeben und, was der Schweiz noch weit schwerer ankommen dürfte, 20,000 Milizen stets marschbereit zu halten, um auf den ersten Wink des Telegraphen zur Vertheidigung der bedrohten Werke herbeizueilen.

Italien.

Turin, 6. April. [Kleine Notizen.] Durch ein Dekret vom 4. d. wird die toskanische Kriegsmarine mit der sardinischen vereinigt. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhielt einen Kredit von 100,000 Lire für außerordentliche Auslagen. — Roussy ist von Rom zurückgekehrt, nachdem er vom Kardinal Antonelli empfangen worden war. — Die Befestigungen von Pavia, Piacenza, Pizzighettone und Bologna wurden für Werke öffentlichen Nutzens erklärt; die Expropriationen sollen sogleich beginnen. — Die Abreise des Marschalls Vaillant von Mailand wurde verschoben. — Eine sardinische Kommission soll sich ehestens nach Verona begeben, um gerichtliche Depositen aus der Lombardei in Empfang zu nehmen.

— [Protestation gegen die Abtretung Savoyens und Nizza's.] Wie die „Allg. Z." von ihrem Turiner Korrespondenten erfährt, ist eine italienische Protestation gegen die Abtretung von Nizza und Savoyen in Umlauf gesetzt, die, in sehr scharfen Ausdrücken abgefaßt, dem sardinischen Parlament überreicht werden soll. Dieselbe hat nachstehenden Wortlaut:

Petition an das nationale Parlament zu Gunsten Nizza's und Savoyens. Die unterzeichneten Staatsbürger, ergriffen von Ueberraschung und Schmerz durch die Art und Weise, mit welcher die Regierung über Nizza und Savoyen verfügte, wenden sich bittend an die Kammer auf Grund folgender Betrachtungen: Die exekutive Gewalt kann keinen Akt vollbringen, welcher zur Lostrennung eines Gebietstheils vom Staate führt, ohne sich schuldig zu machen einer offenen Verletzung der Konstitution, welche denselben in seiner Integrität begreift, der Eide, mit welchen Souverän und Minister allen Staatsbürgern die konstitutionellen Garantien versprechen, und der Pflichten und Rechte des Staats, welche von den gesetzgebenden Kammern repräsentirt werden. Ein sol-

cher Akt wird noch weit mehr in das Gewicht fallen, und trauriger, wenn er einerseits sichtlich als eine Konzession an auswärtige Gewalt erscheint, und andererseits die losgetrennten Provinzen eines liberalen Regierungssystems beraubt und dem Despotismus überliefert. Was Nizza betrifft, so hätte es weder der Wille der Regierung noch der Wunsch der Bevölkerung Italiens, von welchem es einen Theil bildet, losreißen können; in Bezug auf Savoyen konnte ein solcher Akt nur dann als gerechtfertigt erscheinen, wenn er auf Grund des ausdrücklichen Willens der absoluten Mehrheit der Bevölkerung jener Provinz nach freier und unzweideutiger Aeußerung desselben und mit Zustimmung des Parlaments, in welchen die Abgeordneten der Provinz ihren Sitz haben, nach reiflicher Erwägung und Besprechung vollzogen worden wäre. Ein ähnlicher Akt, eingeleitet und vollbracht ohne feierliche Zuratheziehung des Rechts und der Formen, verleugnet jede Achtung vor Freiheit und Menschenwürde, und ruft die ungerechte Gewohnheit, welche der Feudalismus in den Wiener Verträgen befolgte, von neuem ins Leben, der die Völker wie Zugthiere, die Könige jedoch wie Herren der Völker betrachtend, diese nach dynastischen Interessen oder nach usurpatorischer Habsucht vertauschte und verkaufte. Die Abstimmung der Munizipien, oder jede andere nicht populäre und nicht allgemeine, vermag den freien Willen des Volkes nicht auszudrücken, um so weniger, je mehr der von Fremden ausgeübte Druck und die Entmuthigung, welche das ungerechte und unverschuldete Verlassenwerden vor der k. Regierung erregte, geeignet sind, die Freiheit auch jener in ihrer Art einzigen höchst unzureichenden Abstimmungsweise zu beschränken. In Anbetracht ferner, daß die Abtretung der Alpenpässe an eine Militärmacht ersten Ranges, welche von einer absoluten und der Nation unverantwortlichen Gewalt regiert wird, höchst gefährlich für Italien ist; daß durch diese Abtretung, da auch gegen die östreichische Grenze hin unsere Provinzen durch keine strategische Linie geschützt sind, der Staat einer Invasion, sei es von Seite Oestreichs, sei es von Seite Frankreichs, ohne Wehr ausgesetzt ist; daß ferner diese Abtretung, indem sie faktisch die Unabhängigkeit der Schweiz aufhebt und eine Vertheidigungslinie vernichtet, welche durch Verträge, die von der königl. Regierung mitunterzeichnet sind, geschützt wird, und Italien des einzig sichern Alliirten beraubt, den es im Fall jener möglichen Invasion besitzt; in Anbetracht endlich, daß durch kein wesentliches Argument die Abtretung entschuldigt wird, nicht durch die Nothwendigkeit eines Gleichgewichts, welches, beansprucht von einem Staat von 37 Millionen Seelen, einem andern von 9 bis 10 Millionen gegenüber eine Ironie ist; durch keine Beziehung zwischen dem Anschluß von italienischen Provinzen, welche sich durch eigene Kraft erhoben, indem sie, von ihren Regierungen verlassen, Stütze und normales Leben suchten, und der Einverleibung von Provinzen, welche unter liberalen Gesetzen eines geordneten Staates sich eines normalen und friedlichen Lebens erfreuten; durch keinerlei Ueberlieferung der Geschichte, welche einer Ausnahmsperiode von wenigen Jahren Jahrhunderte zu Gunsten der bis jetzt bestehenden Verhältnisse gegenüberstellt; nicht durch die Meinung Europa's, welche durchgehends der Abtretung der beiden Provinzen entgegen ist; nicht durch die öffentliche Meinung Italiens, welche derselben offener Weise feindlich ist, und welche sich als solche auch kundgegeben haben würde, wenn nicht wiederholte Erklärungen der Regierung es glauben gemacht hätten, solch ein Akt wäre unmöglich; in Anbetracht aller dieser Gründe verlangen die Unterzeichneten von dem Parlament: dem antinationalen Akt, welcher vollzogen zu werden droht, hindernd entgegenzutreten; der verantwortlichen Gewalt, welche denselben einleitete, einen scharfen Tadel zu ertheilen, oder wenigstens gegen die offene Gewalt, mit welcher man ihn auszuführen droht, einen feierlichen Protest einzulegen, welcher wenigstens theilweise die Ehre und die beleidigte Würde des Landes wahrt. 29. März 1860. (Folgen die Unterschriften.)

Chambery, 6. April. [Vorbereitung zur Abstimmung.] Es ist eine Proklamation des „Gouverneur-Regenten" von Chambery über die Abstimmung erschienen, welche im „Moniteur" mitgetheilt wird. Nach Artikel 1 sind die in der Provinz Chambery wohnenden Savoyer berufen, über folgende Frage abzustimmen: „Will Savoyen mit Frankreich vereinigt werden?" Artikel 2 bestimmt, daß die Abstimmung mittelst „Ja" oder „Nein" und geheimem Skrutinium stattfinden wird. Jedes Bülletin, welches nicht eine direkte Antwort auf die gestellte Frage, oder tadelnswerthe Ausdrücke enthalten würde, soll als Nichtig betrachtet werden. Die Abstimmung, sagt Art. 3, wird in jeder Gemeinde Sonntag, 22. April 1860, von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, statthaben, und kann an derselben (Art. 4) jeder 21 Jahre alte Savoyer, insofern er seine Rechte nicht durch eine entehrende Strafe verwirkte, Theil nehmen. Die Zählung geschieht, nach Bestimmung des 9. und letzten Artikels, durch den Appellations-Gerichtshof und wird das Ergebniß in öffentlicher Sitzung bekannt gemacht werden. (S. oben das Berner Tel.)

Neapel, 7. April. [Tumulte.] In Marseille eingetroffene Privatberichte von vorstehendem Datum melden, daß Abends vorher 80,000 (?) Menschen in der Toledostraße zusammengekommen waren und unter dem Rufe: Es lebe die Konstitution! die Straße durchzogen hatten. Die Promenade war durch Patrouillen geräumt worden. (Tel.)

Spanien.

Madrid, 9. April. [Der Karlistenputsch.] Die Verhaftung des Grafen von Montemolin und seines Bruders Don Fernando von Bourbon wird zwar auch heute noch nicht amtlich bestätigt, dagegen gemeldet, daß Personen, welche den Grafen und dessen Bruder genau kennen, nach dem Fort Morella geschickt worden sind, um die Identität der Gefangenen zu erhärten. Es scheint demnach, daß der Prätendent entweder den Muth nicht hat, sich zu erkennen zu geben, oder daß er bereits Mittel zum Entkommen gefunden hat. Der Cabecilla Carrion ist gefangen, dessen Bruder getödtet worden. Die Madrider Blätter sind voll von amtlichen Berichten und Loyalitätsbezeugungen, aus denen jedoch nichts Wesentliches weiter erhellt, als was wir bereits mitgetheilt haben. Auf den Balearen ist Alles ruhig; das Karlisten-Unternehmen erregte bei den zurückgelassenen Truppen und der Bevölkerung den stärksten Unwillen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. April. [Armeereduktion.] Unsere militärische Welt ist in großer Aufregung und debattirt die Frage einer Reduktion sämmtlicher Gardekavallerieregimenter, jedes auf zwei Eskadrons, welche im Werke und im Kriegsministerium bereits in voller Berathung sein soll. Wie es scheint, hat der Versuch, die 8 Kürassierregimenter des abgesonderten Reservekavalleriekorps auf den Etat von sogenannten Kadre-Regimentern zu nur 2 Eskadrons zu setzen, dazu Veranlassung gegeben. Dieser Versuch ist jetzt ungefähr zwei Jahre alt und muß sich wohl bewährt haben, da gegenwärtig dieselbe Absicht auch für die Gardekavallerieregimenter laut wird. (Also fortdauernde Reduktionen.) Während der vorigen Regierung würde man eine Reduzirung der Gardekavallerieregimenter für etwas absolut Unmögliches gehalten haben, wie denn überhaupt von Reduzirungen im Militärwesen nie die Rede war, sondern immer nur an Vermehrungen gedacht wurde. Hand in Hand mit dieser seit dem Regierungsantritt des Kaisers Alexander II. neuen Erscheinung geht aber auch die wesentliche Aenderung in den Verhältnissen einer unbedingten Suprematie alles Militärischen über alles Bürgerliche.

— [Ein finnischer Landtag.] Dem Stockholmer „Aftonbladet" wird aus Helsingfors geschrieben: „Es ist nunmehr eine völlig zuverlässige Thatsache, daß Finnland einen Landtag bekommt. Kaiser Alexander II. hat ein bestimmtes Versprechen in dieser Beziehung gegeben. In unserm Staate wird es fast täglich und öffentlich ausgesprochen, daß die oder jene wichtige Sache bis zum kommenden Landtag ruhen soll. Vermuthlich wird der Landtag im Jahre 1861 zusammenberufen."

Petersburg, 3. April. [Adelslandtag; kleine Notizen.] Der Adelslandtag im Petersburger Gouvernement hat, wie bereits erwähnt, am 25. März seinen Anfang genommen. An jenem Tage fand die religiöse Feier, die Eidesleistung und ein großes Festmahl statt, bei welchem der Trinkspruch des Adelsmarschalls, des beliebten Grafen Schuwaloff, einen wahren Beifallssturm erregte. Am 28. März schritt man zur Berathung einer Adresse an den Kaiser. Auf der einen Seite verlangte man, daß gegen das Landverschenken an die Bauern, natürlich ohne Präjudiz für das ganze Emanzipationsprojekt selbst, protestirt und um Respekt vor dem Eigenthum des Adels gebeten werde. Auf der anderen Seite aber wurde beantragt, die Bauernfrage ganz und gar unerwähnt zu lassen und nur um die Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung und um Einschränkung der bureaukratischen Einflüsse zu bitten. Nach zweitägiger Debatte entschied man sich für das Letztere. Am 31. März begannen die Wahlen. Fast sämmtliche Bezirksmarschälle wurden wiedergewählt. — Der Statthalter von Polen, Fürst Gortschakoff, ist heute von Warschau hier eingetroffen. — Einem Gerüchte zufolge soll die Regierung eine Anleihe im Inlande abgeschlossen haben. — In der Kreditbillet-Fälschungsangelegenheit sind bis jetzt schon 36 Personen verhaftet. — Vorgestern starb, 84 Jahre alt, der General der Infanterie und Mitglied des Reichsraths, Fürst Iwan Schachowskoi.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. April. [Freigebung des Zinsfußes.] Unter einigen, am 31. März, dem Reichstage, überreichten neuen Regierungspropositionen findet sich auch eine die Freigebung des Zinsfußes betreffende. Nach derselben soll das Verbot, höhere Zinsen als 6 Proz. pro anno zu nehmen oder sich verschreiben zu lassen, fortan auf Darlehen auf eine gewisse, 6 Monate nicht übersteigende Zeit keine Anwendung finden.

Türkei.

Belgrad, 5. April. [Fürst Milosch; neue Civilprozeßordnung.] Der alte Fürst ist nebst dem Thronfolger nach Topschidar übergesiedelt; seine Kräfte nehmen sichtbar ab; auch ohne daß ein neuer Anfall, neues Uebel hinzutritt, scheint sein Leben nur noch nach Tagen gezählt zu sein. Vor seiner Uebersiedelung hat er noch in allen Kirchen des Landes öffentliche Gebete für den günstigen Erfolg der nach Konstantinopel entsendeten Deputation angeordnet. — Die neue Civilprozeßordnung für das Fürstenthum Serbien ist jetzt erschienen. Als Gerichtsbehörden fungiren das Friedensgericht, das Kreisgericht und das Appellationsgericht. Das Friedensgericht ist kompetent in Rechtssachen bis zu 100 Piaster; gegen seine Erkenntnisse findet kein Rekurs statt. Das Kreisgericht erkennt in Streitigkeiten über 100 Piaster. Das Appellationsgericht, mit einer besonderen Abtheilung für Strafsachen, ist zugleich Kassationshof. Ueberall ist das Verfahren mündlich und öffentlich. (BHZ.)

Asien.

Kalkutta, 10. März. [Verurtheilung; Telegraph.] Khan Bahadur Khan wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. — Das unterseeische Tau im Rothen Meere wird an der abyssinischen Küste reparirt.

Java, 23. Februar. [Traktat.] Zwischen dem neuen Könige von Boni und der holländischen Regierung ist ein Traktat im Abschlusse.

Hongkong, 23. Februar. [Kleine Notizen.] Die Dampffregatte „Imperieuse" ist mit Kriegsmaterial nach Shanghai, vier englische Kriegsschiffe mit versiegelten Ordres sind von Shanghai an die Peihomündung abgegangen. — Ein Diener des englischen Bevollmächtigten in Yeddo wurde ermordet. — Ein amerikanischer Dampfer sollte am 9. Februar und ein japanesischer Dampfer am 8. Februar mit dem japanesischen Gesandtschaftspersonale nach Amerika abgehen. — Am 15 Februar sind alle Kriegsschiffe aus Shanghai mit Ausnahme des „Turicus" abgegangen.

Amerika.

Newyork, 24. März. [Die Wegnahme der mexikanischen Schiffe; Ermordung von Indianern; Neger in Missouri; Finanzkorruption ꝛc.] Ueber die Wegnahme der beiden mexikanischen Dampfer „Miramon" und „Marquez" durch den amerikanischen Kommodore des Geschwaders vor Veracruz, Kapitän Turner, bemerkt die hiesige „Handelszeitung": „Irgend ein neuer Mißgriff unserer Administration, sagten wir in unserm letzten Referate, könnte uns leicht in einen Krieg mit Mexiko verwickeln, und während wir diese Befürchtung aussprachen, hatte der Kommandeur des amerikanischen Geschwaders vor Veracruz bereits einen Schritt gethan, welcher unserer Regierung große Verantwortlichkeit aufbürdet. Wenn diese Vorfälle ohne nachtheilige Folgen bleiben, so ist das gewiß nicht der Staatsklugheit unserer Administration zuzuschreiben, die dem Beifall der Masse alle Rücksichten opfert. Daß England die Sache ernst nehmen werde, steht wohl kaum zu befürchten; die Vereinigten Staaten sind, wie das der letzte Ausweis der englischen Handelskammer in Zahlen belegt, ein zu guter Kunde, als daß man's ohne Nothwendigkeit mit ihnen verderben sollte; auch ist Mexiko an England so tief verschuldet, daß jedes Mittel, wodurch die jetzt werthlosen Forderungen wieder besser werden, beim englischen Kabinet Billigung finden wird. Anders ist es mit Frankreich und Spanien, die es, wie England, bis jetzt noch mit der Kirchenpartei in Mexiko halten und eine amerikanische Intervention zu Gunsten Juarez mit offener Unterstützung Miramons beantworten dürften. Diese Möglichkeit scheint jedoch unsere Regierung gar nicht zu erwägen, und selbst in kommerziellen wie finanziellen Kreisen traut man dem Handstreiche unserer Flotte eine so große Tragweite nicht zu. Somit blieb denn auch die erste Nachricht bis jetzt ohne allen Einfluß, und selbst die Börse, oft durch die unbedeutendsten Lokalereignisse erschüttert, wurde nicht im Geringsten affizirt." Auch andere Blätter betrachten diesen Vorfall als einen Akt der Intervention und bedauern dies um so mehr, als jene Schiffe den amerikanischen nicht zu nahe getreten, nur mit sechs (nach anderen Nachrichten zwölf) Kanonen versehen und zu einem Angriffe nicht geeignet waren. Man tröstet sich damit, daß Miramon, der sich zu weit vorgewagt hat und nunmehr durch die Truppen der Liberalen im Innern des Landes von seiner Hauptstadt abgeschnitten ist, gestürzt werden wird und so keine Revanche nehmen oder doch fordern könnte. Die Parteien sind mit der bevorstehenden Präsidentenwahl beschäftigt und finden sich durch diesen Vorfall, dessen Veranlassung sie Buchanan zuschreiben, unangenehm gestört, so daß mehrere hervorragende Freunde Buchanan's sich zurückziehen und das verunglückte Wahlmanöver beklagen. — Aus Oregon bringt die kalifornische Post Schauberichte über neue, an friedlichen Küsten-Indianern (die Minzenischen Stämme hausen mehr im Innern des Landes) verübte Gräuelthaten. Der Name Humboldt's ward dadurch geschändet, daß an der Meeresbucht, die seinen Namen trägt, am 26. Februar von 40 Weißen an 200 Indianer, Bewohner armseliger Fischerdörfer, auf grauenhafte Weise massakrirt wurden. Mehr als drei Viertel der Ermordeten bestanden aus Frauen und Kindern. — In Missouri hat der Gouverneur Stewart gegen den Gesetzentwurf, wonach allen im Staate wohnenden freien Negern, Mulatten und Quadronen (es sind darunter sehr wohlhabende und geachtete Leute) nur die Wahl zwischen Verbannung und Verkauf die Sklaverei gelassen werden solle, sein Veto eingelegt. Im Abgeordnetenhause desselben Staates ist mittlerweile ein Antrag gestellt worden, für Entwendung von Pferden oder (!) Negersklaven die Strafe des Ohrenabschneidens und der Brandmarkung, und im Wiederholungsfalle die Todesstrafe einzuführen. Bei Gelegenheit dieses Antrages erfährt man auch nebenbei, daß in Missouri noch gesetzlich die Strafe der Kastration besteht, und zwar für Farbige, die weiße Mädchen unter 18 Jahren zum Zweck des Beischlafs oder der Ehe entführen. — Als kleiner Beweis für die große Korruption im Finanzwesen der Föderalregierung mag der einzelne Fall dienen, daß der Druck der Schema's für die Postbureaus bisher Günstlingen der Administration übertragen und mit 150,000 Doll. berechnet, jetzt aber dem Meistbietenden überlassen und zu 7 Proz. der früheren Preise oder 93 Proz. billiger als bisher von diesem geliefert wird. Bedenkt man, daß die Druckarbeiten für das Postbureau nur einen kleinen Theil des Druckëtats bilden, so ist die auf diese Weise jährlich verschwendete Summe auf Millionen anzuschlagen. — Endlich ist die Liste der Passagiere des verunglückten Dampfers „Hungarian" eingetroffen, nach welcher sich 45 Kajüten- und 80 Zwischendeckpassagiere am Bord befanden. Die Mannschaft zählte 80 Köpfe, folglich sind im Ganzen 205 Menschenleben durch die traurige Katastrophe verloren gegangen. — Aus Washington geht die Nachricht ein, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtige, von dem spanischen Gouvernement in Havanna eine Erklärung über die dort erfolgte Ausrüstung der beiden Dampfer „Miramon" und „Marquez" zu fordern und, wenn dieselbe ungenügend sei, die Neutralitätsgesetze aufzuheben. Die Kosten zu der Ausrüstung soll nämlich die kubanische Regierung hergegeben haben. (Pr. Z.)

Vom Landtage.
Haus der Abgeordneten.

Berlin, 12. April. [35. Sitzung.] Vor dem Eintritt in die Tagesordnung und außer anderen Anträgen auf Urlaubsertheilungen verliest der Präsident Dr. Simson auch einen Antrag des Abg. Reichenheim, welcher einen vierzehntägigen Urlaub nachsucht. Er sei für die Zeit vom 11. – 30. April zum Ergänzungsgeschwornen einberufen worden, habe dagegen vergebens reklamirt und unter Bezug auf seine Arbeiten als Abgeordneter protestirt. Sein Dispensationsgesuch sei gestern von dem Gerichtshofe zurückgewiesen und er bedeutet worden, daß nur dann seiner Reklamation Folge gegeben werden könne, wenn er vom Präsidenten des Hauses der Abgeordneten ein Attest beibrächte, daß er unentbehrlich sei. (Schallendes Gelächter.) Der Präsident Simson meint, daß es nur auf einem Mißverständniß Seitens eines Gerichtshofes beruhen könne, wenn einem Abgeordneten die Dispensation nur auf Grund eines Unabkömmlichkeitsattestes zu ertheilen wäre. Die prinzipale Pflicht eines Abgeordneten sei die Vertretung seines Wahlkreises, alle anderen Pflichten stehen der Ausübung dieser staatsbürgerlichen Pflicht nach. Der Präsident schlägt demnach vor, den erbetenen Urlaub zu verweigern, welchem Vorschlage das ganze Haus beistimmt. Abg. Dr. Gneist bringt einen bereits hinreichend unterstützten Antrag ein, des Inhalts: die Regierung aufzufordern, die Regierungspräsidenten resp. das hiesige Polizeipräsidium anzuweisen, in Zukunft Abgeordnete während der Dauer der Session nicht mehr auf die Geschwornenliste zu setzen und auf dem Wege der Gesetzgebung dahin zu wirken, daß in Zukunft Konflikte vermieden werden. Der Antrag wird der Justizkommission überwiesen. — Zur Diskussion kommt nunmehr die in der letzten Sitzung von der Tagesordnung abgesetzte Petition des katholischen Probstes Menzel zu Schrimm, die Umgestaltung der dasigen Rektorschule betreffend. Abg. v. Niegolewski beantragt, diese Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und nimmt die Gelegenheit wahr, die „erbärmlichen" Zustände im Großherzogthum Posen zu beleuchten. Abg. Rohden ist im Allgemeinen für den von der Kommission beantragten Uebergang zur Tagesordnung, nur insofern wünschte er die Petition der Regierung überwiesen zu sehen, als es sich um Anstellung von Lehrern handelt, welche im Großherzogthum Posen der polnischen Sprache nicht mächtig sind. Der Reg. Kommiss. Dr. Brüggemann verspricht Abhülfe des Uebelstandes, daß der Rektor in Schrimm nicht polnisch verstehe. Auch die Abgg. Hahn, Tamnau (?) und der Berichterstatter Dr. Gau nehmen das Wort, worauf das Haus den Schluß der Debatte herbeiführt und somit den Abgg. v. Bentkowski und v. Niegolewski das Wort abschneidet. Abg. v. Niegolewski bestreitet nunmehr die Anwesenheit der beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern (177) und es wird die Zählung vorgenommen. Abg. v. Vincke meint, es wären Abgeordnete weggegangen, weil ihnen die Debatte zu langweilig gewesen sei, gegen welchen Ausspruch sich die Abgg. Graf Cieszkowski, v. Bentkowski und v. Niegolewski mit großer Heftigkeit erheben, so daß Abg. v. Vincke beruhigend einlenken muß, wobei er jedoch aufrecht hält, daß auch der besten Sache durch Breittreten geschadet wird. Das Bureau konstatirt die Anwesenheit von 175 Mitgliedern, und ein auf Antrag des Abg. v. Vincke vorgenommener namentlicher Aufruf ergiebt dasselbe Resultat. Der Präsident konstatirt, daß 4 Mandate erledigt seien, also die Hälfte der Mitglieder gegenwärtig sei, und will in der Debatte fortfahren; dem entgegen bemerkt Abg. Reichensperger (Geldern), daß der §. 80 von einer gesetzlichen Anzahl von Mitgliedern spricht. Der Präsident bricht hierauf die Sitzung ab. Nächste Sitzung Sonnabend. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. PB.

Provinzielles.

Neustadt b. P., 12. April. [Auswanderung; Vegetation; Petition ꝛc.] In diesem Jahre wird die Auswanderung wieder rege und die neue Heimath wird nicht nur in überseeischen Ländern, sondern auch in Polen gesucht. Nach von dort eingegangenen Nachrichten von Auswanderern verdient daselbst ein fleißiger Arbeiter 6—10 Rubel wöchentlich; und namentlich werden Ziegelstreicher und Glasmacher sehr gesucht. Aus einem von einem Besitzer mehrerer Ziegeleien hier eingegangenen Briefe überzeugte ich mich selbst, welch hohen Lohn derselbe gewährt. In diesen Tagen wurde hier auch ein armer Familienvater von seinen in Amerika lebenden 2 Söhnen durch eine Geldsendung von 100 Thlrn. erfreut. — In der vorigen Woche hatten wir hier wie in der Umgegend ziemlich starke Gewitter. Die Vegetation schreitet vorzüglich vor und die Oelsaaten erhalten sich. Auf vielen Feldern ist bis jetzt noch der Klee etwas zurückgeblieben. Von Mäusen und Insekten ist auf den Feldern noch keine Spur. — Im hiesigen Kreise zirkulirt eine Petition an Se. K. H. den Prinz-Regenten, des Inhalts, die Juden weder zu kreisständischen Sitzungen noch zu Staats- und öffentlichen Aemtern zuzulassen. Sie findet indeß wenig Anklang. Auffallend ist, daß sie im Geheimen zirkulirt, und daß man wegen einer Unterschrift fast zudringlich wird. Uebrigens wird in der Petition auch die Zustimmung ausgesprochen zu der dem Landtage gemachten Heeresvorlage. — Bekanntlich hatte der Rittergutsbesitzer C. v. Szczaniecki, als Besitzer des Gutes Brody, gegen die Subhastation resp. den Zuschlag des gedachten Gutes die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das k. Obertribunal hat dieselbe in dem in der vorigen Woche angestandenen Termine zurückgewiesen, und wird nun die Uebergabe des Gutes an den Käufer, Rittergutsb. v. Oppen auf Politzig, erfolgen.

r Wollstein, 12. April. [Amtsjubiläum; Unglücksfall.] Gestern beging der Lehrer Schmidt an der evang. Schule des nahe gelegenen Dorfes Karpitzko sein 25jähriges Amtsjubiläum. Seit 25 Jahren Lehrer an ein und derselben Schule, hat er trotz des überaus kärglichen Einkommens, das er bis vor wenigen Jahren bezog, durch unausgesetzten Eifer in seinem Berufe die vollkommene Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Amtsgenossen und Gemeinde in hohem Grade sich erworben. Dies bethätigte sich auch deutlich bei diesem Feste. Fast die ganze Gemeinde war anwesend und außer dem Schulinspektor Superint. Gerlach betheiligten sich an demselben die sämmtlichen Lehrer der hiesigen evang. Parochie, so wie mehrere Lehrer aus anderen Konfessionen und Parochien. Nach der Ansprache des Schulinspektors überreichte Lehrer Nowotnik aus Rekliner Hauland im Namen der Lehrer der hiesigen evang. Parochie und der Nachbarparochien unter herzlichen kollegialischen Worten ein werthvolles Geschenk. Auch vom Schulvorstande und der Schuljugend wurden dem treuen Lehrer angemessene Geschenke zu Theil. — In diesen Tagen pumpte beim Spiele ein kleiner Knabe dem siebenjährigen einzigen Sohne des herrschaftlichen Kutschers in Zaborowo, der sich unter die Rinne einer Pumpe stellte, so lange Wasser auf den Kopf, bis derselbe in Krämpfe verfiel, an denen er nach vier Tagen seinen Geist aufgab.

ξ Bromberg, 12. April. [Weichselüberschwemmung; politische Versammlung; der Duncker'sche Antrag.] Nach gestern hier eingegangenen Berichten steht die nach Kulm führende Chaussee, so weit sie am jenseitigen Weichselufer reicht, unter Wasser; auch ist die Chaussee nach Thorn zwischen Polnisch- und Deutsch-Czersk unweit des Weichseldurchbruches vom Jahre 1855 ziemlich gesunken. Bei Fordon, wo die Passage über die Weichsel für Fuhrwerke gehemmt ist und nur Fußgänger per Handkahn übergesetzt werden, war das Wasser am 9. d. 18 Fuß über den Mittelstand gestiegen. Seit Dienstag soll übrigens ein weiteres Steigen des Wassers nicht wahrgenommen

(Fortsetzung in der Beilage.)

sein. — Vorgestern Abend hatten sich die hiesigen Wahlmänner versammelt, um von den Abgeordneten Rechtsanwalt Senff, Stadtrath Peterson und Gutsbesitzer v. Saenger einen allgemeinen Bericht über deren Wirksamkeit im Abgeordnetenhause entgegenzunehmen. In Betreff der von hier abgesandten Petition, die Militärvorlagen anlangend, sprach man im Allgemeinen die Ansicht aus, daß diese Vorlagen mit einigen Modifikationen wahrscheinlich acceptirt werden würden, namentlich werde man einer Geldbewilligung bis zu einer gewissen Höhe nicht entgegentreten können u. s. w. — Der von dem Abg. Duncker und Genossen dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Verordnung vom 9. Febr. 1849, so wie die Beseitigung des §. 131 der Allg. Gew. Ordn. vom 17. Jan. 1845 (Prüfung der Lehrlinge und Gesellen), hat hier große Sensation hervorgerufen. In Folge einer öffentlichen Aufforderung hatten sich die Innungsmeister der hier bestehenden 19 Innungen zu einer Berathung vereinigt, auf welche Weise jenem Antrage entgegenzutreten wäre. Man erklärte sich mit der Berliner Petition, die, wie bereits gemeldet, hierher behufs Anschlusses geschickt worden, vollständig einverstanden. Denn nur durch die Prüfungen werde das Bestehen eines selbständigen Handwerkerstandes ermöglicht, da der Handwerker auf diese Weise gezwungen sei, sich eine höhere technische Fertigkeit und Ausbildung anzueignen. Und eben diese Ausbildung sei es, die den Stand befähige, seine Selbständigkeit im Kampfe mit dem übermächtigen Kapitale zu bewahren. Die Petition wird hier innungsweise unterschrieben und sodann an das Herren- und das Abgeordnetenhaus geschickt werden, an ersteres noch mit der Bitte, dem Duncker'schen Gesetzentwurfe, falls er im Abgeordnetenhause angenommen werden sollte, die Zustimmung zu versagen.

Angekommene Fremde.

Vom 13. April.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Bojański aus Buk, Konditor Karpowski aus Samter und Bevollmächtigter v. Długołęcki aus Czerniejewo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Szołdrski aus Brodowo und v. Żychliński aus Przoſtownia.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Gräfin Mycielska aus Chocieszewice, die Gutsb. Sperling und v. Kamiński aus Kikowo, Frau Landgerichtsräthin Kapp aus Sagan, Baurath und Eisenbahn-Direktor Cochius aus Marienwerder, Lieutenant v. Schilich aus Oels, königl. Bankbeamter Schörken aus Berlin, die Kaufleute Berger aus Kassel, Schiller aus Magdeburg, Dobrzyński aus Włodawek und Goldschmidt aus Frankfurt a. O.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Inspektor Schindowski aus Karlowitz, Gutsb. Gamm aus Obrzycko und Frau Gutsb. v. Morzycka aus Polen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo und v. Grabowski aus Koninko, Gutspächter Demel aus Młodasko und Landwirth v. Rutkowski aus Jaguszewice.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben der verstorbenen Böttchermeister **Johann Heinrich** und **Eva** geb. **Freter-Stromberger**schen Eheleuten gehörige, in der Thornerstraße zu **Bromberg** unter Nr. 207 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5544 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll theilungshalber

am 15. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bromberg, den 16. September 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Proklama.

Nach der Anzeige des Apothekers **Olschowski** zu **Breslau** ist ihm ein durch **Adalbert v. Okulicz** unter dem 17. März 1859 auf **Cölestin v. Okulicz** in **Potarzyce** gezogener, nach 6 Monaten bei der königlichen Bank-Agentur zu **Krotoschin** zahlbarer Wechsel über 1000 Thaler preußisch Kurant, welcher durch **Adalbert v. Okulicz** an den Apotheker **Olschowski** indossirt war, und den dieser an **Levy Cohn** zu **Krotoschin** indossirt hatte, zu **Breslau** vor der Absendung an **Levy Cohn** abhanden gekommen und deshalb dessen Amortisation beantragt. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird daher aufgefordert, denselben bis zum 1. Juni 1860 dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, da derselbe sonst für kraftlos erklärt wird.

Krotoschin, den 21. November 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Hypothekenbuche des der Gräfin **Szołdrska, Therese** geb. Gräfin **Grudzinska**, gehörigen, im hiesigen Kreise belegenen Rittergutes **Brodowo** haftet Rubr. III. Nr. 7 von einem aus dem notariellen Vertrage vom 28. Juni 1841 ex decreto vom 18. Juni 1842 für den Kaufmann **Schie Jaffe** zu **Runowo** eingetragenen, demnächst mittelst notarieller Cession vom 28. Dezember 1844 durch den Bankier **Heimann Loewe Bamberg** in **Glogau** erworbenen, von diesem schließlich in der notariellen Cessionsurkunde vom 6. Januar 1845 dem Legationsrathe **Johann Moritz Jordan** zu **Schoenau** und für diesen zufolge Verfügung vom 9. April 1845 subingrossirten Kaufgelderreste von 11,606 Thlr. 20 Sgr. und Zinsen noch ein Betrag von 4000 Thlr. und Zinsen zu 5 Prozent. Auch dieser Rest von 4000 Thlr. nebst Zinsen soll bezahlt sein und gelöscht worden, die angeblich ertheilte Quittung und das über die Post selbst gebildete Dokument aber ist verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem am

21. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Wiebmer** im hiesigen Gerichtssaale angesetzten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben werden präkludirt werden, wonächst die Löschung erfolgt.

Schroda, den 14. März 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

1) Der Tagelohner **Jakob Kaczmarek** zu **Nieszawa** wohnhaft, hat angeblich beim Pflügen auf dem Acker des Gutsherrn von **Owinsk** 141 Thlr. um Johanni 1856 gefunden, wovon 99 Thlr. zu unserem Depositorio genommen worden sind.

2) Ferner hat der Samenhändler **Schultz** von hier am 2. Juli 1857 angeblich in der Wilhelmsstraße zu **Posen** einen Kupon, welcher zu dem 3½-prozentigen Posener Pfandbrief Nr. 1/3348, **Chartowo**, Kreis Posen, über 1000 Thlr. gehört und am 2. Juli 1858 in dem halbjährigen Zinsbetrage von 17 Thlr. 15 Sgr. zahlbar war, gefunden.

Die unbekannten Eigenthümer dieses Geldes, resp. des Kupons werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Eigenthumsansprüchen daran spätestens in dem

am 10. Juli c. Vormittags 8 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Ribbentrop** im Instruktionszimmer zur Vermeidung der Präklusion zu melden.

Posen, den 5. März 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Domänenpächters **Uhden** zu **Altkloster** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Mai c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 15. Mai c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **le Prêtre** im Terminszimmer Nr. 10 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizrath **Kuntze** und Rechtsanwalt **Körbin** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wollstein, den 1. April 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Der Kommissarius des Konkurses.

Beglaubigt: **Krüger.**

Englische Sprache.

Privat-Unterricht in 3 Abtheilungen.

I. Abth.: Gramm., Liter., Convers. verb. mit Lesen engl. und amerik. Zeitschriften.

II. Abth. für Solche, welche sich der Marine widmen oder Handelsschulen besuchen wollen.

III. Abth. für Auswanderer.

Meyer, Mühlenstr. 5 B.

Pensions-Anzeige.

In meiner Pensionsanstalt finden Knaben, welche die hiesigen höheren Schulen besuchen sollen, unter den solidesten Bedingungen stets liebevolle Aufnahme. Neben der gewissenhaften Ueberwachung in sittlicher Hinsicht beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflegebefohlenen aufs Sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Ertheilung von Privat-Unterricht in Sprachen und anderen Lehrgegenständen bereit.

Posen, Neustädter Markt Nr. 10.

J. G. Hartmann.

Offerte.

Unter vortheilhaften Bedingungen erklärt sich zur Aufnahme von Pensionären bereit.

Pawelitzki, Lehrer.

Jesuitenstr. im ehem. Gym. Gebäude.

Das im **Posener** Kreise, 1½ Meile von **Posen** belegene **Rittergut Piotrowo**, enthaltend inkl. 240 Morgen guter zweischnittiger Wiesen, 2500 Magdeburger Morgen Areal, bestehend aus **zwei Vorwerken, einer zweigängigen Wassermahlmühle**, einem das **beste Material liefernden bedeutenden Torfstich; gut bewirthschaftet**, mit einem **massiven Wohnhaus**, umgeben von einem **schönen Garten**, guten und vollständigen **Wirthschafts-Gebäuden**, lebendigem und todtem Inventar, ist theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das Wirthschaftsamt zu **Piotrowo.**

Eine königl. Domäne in Schlesien, nahe der Eisenbahn, soll vom Inhaber der Pacht, welche bis 1870 läuft, zedirt werden. Näheres sub **B. F.** poste restante **Berlin** franco.

Ein Haus

nebst Garten in der Kreis- und Garnisonstadt **Militsch**, Provinz Schlesien, dem gräflichen Park gegenüber sehr freundlich gelegen, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen für den festen Preis von 3000 Thlr. zu verkaufen.

Im großen Wohnhause befinden sich Parterre 9 Stuben, 3 Kabinets, 2 Küchen und Speisegewölbe, außerdem ein feuersicheres Gewölbe mit eiserner Thür und dergl. Fensterladen, im Oberstock 6 Stuben, 2 Kabinets und 2 Küchen. Hieran schließen sich im Hofe 2 kleine Häuser mit 3 Stuben, 2 Kabinets, Stallung für 8 Pferde, Schwarz- und Federvieh, Wagenremise und Waschhaus. Das Ganze würde sich sehr gut zu einem herrschaftlichen Ruhesitze eignen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Kaufmann ***Carl Schirmer*** in **Breslau.**

Mehrere Reste feiner **Havannah**- und **Hamburger Cigarren** habe ich, um schnell damit zu räumen, in den Preisen **bedeutend herabgesetzt** und stehen Proben stets gern bereit.

Isidor Cohn,

Berlinerstr. 11, vis-à-vis dem k. Polizeidirektorium.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

2 rtl · ½ Fl. 1 rtl · ¼ Fl. ½ rtl

ist ächt zu haben

in der Weisswaaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87.

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und ½ Thlr. stets echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmackes auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeanette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beleites** in Bromberg und **W. Griebsch** in Neustadt bei Pinne.

Ich bescheinige hierdurch mit Vergnügen, daß der von Herren C. Bohne & Komp. in Minden erhaltene Brustsyrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau sehr heilsam gewirkt und mich in kurzer Zeit von einem langwierigen Brustleiden befreit hat.

Volmerdingsen bei Minden, den 17. März 1859. **Col. Gerling**, Nr. 102.

Kissingen.

Um bei dem zunehmenden Absatz unserer Mineralwasser nach dem Norden unseren Abnehmern den billigsten und promptesten Bezug zu sichern, zeigen wir hiermit an, daß wir bei

Herrn J. G. Weiss in Stettin

eine Niederlage errichtet haben, aus der
**Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen,
Bokleter** und **Brückenauer Stahlwasser,**
so wie **Kissinger Bitterwasser**
in frischer Füllung bezogen werden können.

Ueber die ausgezeichneten Eigenschaften dieser Wasser, zum größten Theil schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt und im Gebrauch, liefert der steigende Besuch des Kurorts, so wie die sich mehrenden Wassersendungen nach allen Theilen der Welt den unwidersprechlichsten Belag.

Die berühmtesten Aerzte bestätigen die sichere Heilkraft, die belebenden, stärkenden, reinigenden Wirkungen dieser Wasser.

Analysen und Gebrauchsanweisungen werden gratis abgegeben.

Das Lager besteht in ¹/₁ Krügen und Flaschen. Zum Zeichen der Echtheit ist auf den Gefäßen sowohl, als auf den Korken und den Zinkkapseln, welche zum Verschluß verwendet sind, der Name des betreffenden Wassers.

Weitere Auskunft ertheilt, so wie Aufträge zur prompten Ausführung nimmt entgegen

die königl. bayrische Mineralwasser-Versendung Kissingen.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, bitte mir geneigte Aufträge baldigst ertheilen zu wollen. **Stettin**, den 10. April 1860. **J. G. Weiss.**

Seebad Marienlyst bei Helsingör
am Öresunde.

Saison: 1. Juni bis 30. September.

Der Salzgehalt und Wellenschlag des durch die Begegnung zweier Meere allezeit frischen und klaren Seewassers mit seinen bewährten Wirkungen — die unvergleichliche Lage an einem der schönsten Gestade Europa's — die in keinem andern Seebade in solchem Maaße sich darbietende Gelegenheit zu Geist und Körper erquickenden Ausflügen in Wald und Feld, auf dem Meere und auf reizenden Landseen, auf Seeland selbst und auf der in wenigen Minuten zu erreichenden schwedischen Küste, — der zwanglose Ton einer gewählten Gesellschaft, — das Zusammenwirken vieler anderen glücklichen Umstände: hat **Marienlyst** schon in den ersten zwei Jahren seines Bestehens die lebhafteste Anerkennung erworben. Den besten Beweis dafür geben die zahlreichen Bestellungen, die von den früheren Badegästen, zum Theil aus weiter Ferne, wieder eingehen. Wir erachten daher jede weitere Empfehlung für überflüssig und begnügen uns mit der Bemerkung, daß dem im vergangenen Jahre bemerkbar gewordenen Mangel an Wohnungen durch den Bau eines großartigen, am Strande reizend gelegenen, mit größtem Komfort eingerichteten Hôtel garni mit Aussicht auf das Meer, auf das Kullengebirge in Schweden und auf das Schloß Kronburg, sowie durch mehrere neue, in der Nähe des Schlosses befindliche Privatwohnungen abgeholfen worden ist. Eine vorzügliche Restauration, Bälle und gesellige Unterhaltungen im Kursaal, täglich zweimal Musik im Parke, gemeinschaftliche Ausflüge zu Wasser und zu Lande, Fischfang und Jagd werden auch in diesem Jahre die Annehmlichkeiten des Aufenthalts den Besuchern zu erhöhen suchen. — Natürliche und künstliche Mineralbrunnen, stets frische Kuh- und Ziegenmilch; warme See- und andere Bäder. — Billige Preise; — deutsche Bedienung.

Zwischen **Helsingör** und **Kopenhagen** täglich mehrmalige Verbindung per Post und Dampfschiff, mit letzterem in ca. 2 Stunden. **Kopenhagen** ist von **Berlin** in 23 Stunden, von **Hamburg, Lübeck** und **Wismar** in 14 Stunden zu erreichen.

Nähere Auskunft ertheilen und Bestellungen auf Wohnungen nehmen an: der Badearzt Dr. **V. Müller**, und das **Büreau des Seebades Marienlyst in Helsingör.**

Die Direktion.

Die Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin

ist das ganze Jahr hindurch Leidenden aller Art geöffnet. Sie empfiehlt sich durch ihren Reichthum an Quellwasser von verschiedenartigem Gehalte, durch schöne, reine und leichte Luft, wie sie die Lage auf der Höhe und ein umgebender Kiefernwald nur schaffen kann, durch bequeme Einrichtungen, und vor allem durch eine rationelle Heilmethode. Ueber letztre, wie über die Bedingungen zur Aufnahme findet man Näheres in meinem Buche: „Ueber das Wasser-Heilverfahren und seine Anwendung bei den verschiedensten Krankheiten, 1859, Stettin, bei Th. von der Nahmer," zu beziehen durch alle Buchhandlungen, und auf schriftliche Anfragen bei dem Unterzeichneten.

J. Viek, Arzt und Besitzer der Anstalt.

Die Wasserheil-Anstalt bei der Schweizermühle,
Bielagrund, sächs. Schweiz,

welche unter der ärztlichen Leitung des **Dr. Herzog** steht, wird am **1. Mai wieder eröffnet.**

Für Bauherren.

Um meinen großen Vorrath von **Ziegeln** zu veräußern, stelle ich von heute ab folgende Preise, und zwar:

1)	Klinker, pro	1000 Stück	10 Thlr.	15 Sgr.
2)	Nr. I.	"	10	—
3)	" II.	"	9	7½
4)	" III.	"	8	7½

franko Baustelle, Posen, zu jeder beliebigen Zeit.

Żabikowo, den 5. April 1860.

Ernst Miekle.

Guano,

echt peruanisch, in bekannter vorzüglicher Qualität offerirt billigst der **Spediteur**

Moritz S. Auerbach,

in Posen, Dominikanerstraße.

Zur größeren Bequemlichkeit meiner verehrten Kunden der Provinz **Posen** habe ich mich veranlaßt gefühlt, den Verkauf meines rühmlichst anerkannten **polnischen Nessings** dem Kaufmann Herrn **Louis Pulvermacher** in **Posen**, Breitestraße Nr. 12, zu übergeben, und bitte ich, demselben recht zahlreiche Aufträge zu ertheilen.

Pr. Stargard, im April 1860.

C. H. Bodenstein.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, ersuche ich die geehrte Kundschaft, mir ihre werthen Ordres zugehen zu lassen, und verkaufe ich das Pfund von 4½ Sgr. ab.

Louis Pulvermacher.

Posen, Breitestraße Nr. 12.

Nürnberger Bock

empfing und empfiehlt

Sternke's Café restaurant.

Stralsunder Bratheringe

empfiehlt

Jacob Appel,

Wilhesmsstrasse Nr. 9, Postseite.

Frischen Maitrank

empfehlen **W. F. Meyer & Co.**

Frischen grünen Silberlachs

empfingen

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz 2.

Frischen grünen Lachs

empfängt heute Abend per Eilgut

Jacob Appel,

Wilhelmsstrasse Nr. 9, Postseite.

Buxbaum,

einige hundert Fuß, frisch und schön zur Einfassung ist zu haben Berlinerstr. Nr. 26, à Fuß 2 Sgr. 6 Pf., bei **J. W. Klug.**

Frische Speck-Bücklinge, das Stück à **4 u 3 Pf., Schockweise billiger**, sind zu haben in **Budwig's Hôtel**, Kämmereiplatz, bei

Johann Neukirch.

Das Dominium **Gross-Sokolniki** bei **Samter** hat Eintausend Scheffel Zwiebelkartoffeln zum Verkauf.

Hauptpreis **Frs. 100,000.**

Neuchateler Anlehenloose,

Nächste Ziehung am 1. Mai.

Nicht zu verwechseln mit den Kuraloosen.

mit welchen man nie verlieren, wohl aber im Verlauf der jährlich zwei Mal am 1. Mai und 1. November statthabenden Gewinnziehungen einen der enthaltenden Gewinne von Frs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 bis abwärts Frs. 11 **erlangen muß**, erläßt unterzeichnetes Handlungshaus à **Thlr. 2 Sgr., 26 pro Stück**, mit dem Bemerken, daß auf Verlangen alle durch mich bezogenen Originalloose nach der Ziehung wieder zurückgekauft werden, wodurch am besten bewiesen wird, **wie wenig bei Betheiligung dieses Anlehens zu riskiren ist.**

Rudolph Strauss, Bankier in **Frankfurt a. Main.**

Ziehungslisten erfolgen nach der Ziehung pünktlichst.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur IV. Klasse 121. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 23. d. M. inkl. erfolgen.

Posen, den 13. April 1860.

Der Lotterie-Obereinnehmer

Fr. Bielefeld.

Mein Fleisch- und Wurstgeschäft befindet sich jetzt Wasserstraße Nr. 8 u. 9. Schönes weißes Schmalz, das Pfund 7 Sgr., Wurstschmalz, das Pfund 5 Sgr., ist vorräthig und bittet um geneigten Zuspruch

A. Peschke, Fleischermeister.

Ein sehr geräumiges Geschäftslokal ist Markt 79 zu verm. Näheres beim Eigenthümer.

Ein großer Laden am Markte in **Gnesen** ist während des George-Jahrmarkts zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Hirsch Töplitz**, Wallischei Nr. 25.

Im Hause am alten Markt sub Nr. 55 ist das Geschäftslokal in der 1. Etage bis Johanni c. sofort zu vermiethen. Näheres im Auktions-bureau Breitestr. 20.

Schifferstr. 20, 1. St., ist 1 möbl. St. sof. z. verm.

Auf dem Vorwerk in Ober-Wilda ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Ober-Telegraphen-Inspektor **Krampff**, Königsstr. 1.

Eine möbl. Stube ist zu vermiethen Schifferstraße 20, 2 Tr. hoch bei **Wwe. Waller.**

Schauspieler,

Herren und Damen, finden Engagement in **Schmiegel** beim Schauspiel-Unternehmer **Samst**, unter portofreier Anfrage poste restante **Schmiegel.**

Für mein **Produktengeschäft** suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Lehrling ohne Unterschied der Konfession.

Heymann Marcus.

Für Gouvernanten, Bonnen, Gesellschafterinnen, Stadt- und Landwirthschafterinnen, so wie Verkäuferinnen 2c. sind wieder Stellungen vakant und zu besetzen durch **L. Hutter** in **Berlin.**

Ein im Polizeifache ausgebildeter, gewandter junger Bureaugehülfe, dem die besten Zeugnisse über moralische Führung und erworbene Routine zur Seite stehen, sucht vom 1. Mai oder Juni c. ab unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweites Engagement. Offerten beliebe man unter der Chiffre **L. M. Wongrowitz** abzugeben.

2 Thlr. Belohnung

empfängt, wer eine **goldene Brosche mit Rubinen**, die gestern auf dem Wege nach der Eisenbahn verloren gegangen ist, beim Direktor **Barth**, Wasserstraße 30, abgiebt.

Verloren am 11. d. Abends eine Cigarrentasche. Dem Finder in der Kommandantur 1 Thlr. Belohnung.

Am Sonnabend vor dem Osterfeste ist eine Enveloppen-Pelerine von schwarzem Atlas, mit breitem Sammetbande und Frangen besetzt, in der Nähe der Domkirche oder auf der Wallischei verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung am Dome Nr. 22 abzugeben.

Die Gesellschaft „Ressource" sucht einen Oekonom, der zugleich für das nöthige Lokal, zunächst für den Garten zu den täglichen Versammlungen sorgt. Das Nähere ist zu erfahren und Offerten sind baldigst abzugeben beim Reg. Sekretair **Holtzsch**, Mühlen- und Berlinerstraßenecke Nr. 20.

Für die Nothleidenden zu **Schlochau** sind in der von uns veranstalteten Kollekte überhaupt 41 Thlr. 15 Sgr. eingegangen, welche wir heute dem Herrn Domänen-Rentmeister **Romanowski** daselbst zur weitern Veranlassung per Post zugestellt haben.

Posen, den 13. April 1860.

Die Zeitungs-Expedition von **W. Decker & Co.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 15. April Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 15. April früh 9 Uhr: Polnischer Gottesdienst. Hr. Diakonus Wenzel (Abendmahl). Abends 6 Uhr: Deutscher Gottesdienst: H.r Diak. Wenzel.
Mittwoch, 18. April Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 15. April Vorm. 11 Uhr: Hr. Gen. Superint. D. Cranz.
Freitag, 20. April Abends 6 Uhr: Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 15. April Vorm.: Herr Div. Pred. Lic. Strauß.
Donnerstag, 19. April Nachm. 5 Uhr: Div. Pred. Bork (Gedächtnißpredigt zum Andenken an den 300jährigen Todestag Philipp Melanchtons).

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 15. April Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 7. bis 13. April:
Geboren: 3 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 6 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unsrer Tochter **Nathalia** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Caro** aus **Rawicz** beehren wir uns allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 12. April 1860.

Joseph Damrosch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Herrmann Caro. Rawicz. **Nathalia Damrosch.** Posen.

Die gütige Theilnahme, welche sich gestern bei dem Begräbniß meines geliebten Gatten, des Glockengießermeisters **Karl Brese** in so umfangreicher Weise bekundete, veranlaßt mich, auf diesem Wege den geehrten Theilnehmern des Leichenzuges, und insbesondere noch dem Herrn Prediger **Wentzel**, meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Es wird mir dieselbe zum süßen Troste in meinem Schmerze gereichen.

Posen, den 13. April 1860.

Die Wittwe **Ida Brese.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frankfurt a. O.: Frl. H. v. Sydow mit dem Lieut. v. Benningsen, Kyritz: Frl. E. Rahmmacher mit Hrn. F. Kettner, Magdeburg: Frl. M. Maquet mit dem Kaufm. K. Heyroth, Sudenburg-Magdeburg: Frl. H. Rusche mit dem Lieut. J. Pilarick, Arendsee: Frl. J. Loos mit Hrn. E. Rüssel, Niesky: Frl. M. Kühn mit dem Gutspächter Rinck, Prausnitz: Frl. M. Neumann mit dem Apotheker Bielschowsky, Breslau: Frl. M. Regner mit dem Rittergutsbesitzer Gloffka, Frl. A. Worbs mit Hrn. B. v. Lübtow und Frl. E. Neugebauer mit dem Staatsanwalt Neugebauer.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. K. v. Borne in Königsberg i. d. N., dem Rechtsanwalt K. Aschenborn in Arnswalde, dem Dr. med. Cohn in Breslau, eine Tochter dem Pastor H. Feller in Petkus, dem Hrn. C. Schulze in Magdeburg, dem Baumeister Treuding in Gardelegen, dem Musikdirektor Lindau in Stendal.

Todesfälle. Eine Tochter des Lieutenant v. Lützow in Halberstadt, eine Tochter des Superintendenten A. Moser in Roßla, Hr. Erbscholtiseibes. Schott in Dammer, Kreisgerichtsr. Marx in Oppeln, Kreissekr. Scholz aus Constadt und verw. Fr. Hofräth. Scholz in Oppeln, Pfarrer Feller in Konitz, Kaufm. S. E. Sachs, Buchhalter Weyditzer, Fr. Oek. Kommiss. Frenzel und ein Sohn des Postsekr. v. Lagerström in Breslau, Fr. Gräfin v. Schweinitz in Dieban, Fr. Holzhändl. E. Kluge in Grüntanne.

Posener Marktbericht vom 13. April.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	17	6	2	22	6
Mittel-Weizen	2	12	6	2	15	—
Bruch-Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 12. April (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	15	12	6	15	25	—
Spiritus am 13. April (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	15	12	6	15	25	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 13. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99¾	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	104	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100	—
„ 3½ „ „	—	89¾	—
„ 3 „ neue „	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86½	—	—

	Br.	Gd.	bez.
Posener Rentenbriefe	91	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen fest, pr. April-Mai 43¼ Gd., pr. Mai-Juni 43½ Br., Juni-Juli 43½ Gd., ¾ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) behauptet, loko (ohne Faß) 15 5/12—⅝ Rt., mit Faß pr. April 16⅜ Gd., ¾ Br., pr. April-Mai 16⅜ bez., Mai 17 Br., 16 11/12 Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 12. April Vorm. 7 Uhr 10 Fuß 6 Zoll.
„ 13. „ „ „ 10 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 12. April. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

7. April . . . 17½ Rt.
10. „ . . . 17¼—17⅓ Rt.
11. „ . . . 17⅓—17 5/12 Rt.
12. „ . . . 17½ Rt.
(ohne Faß.)

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 12. April. Wind: West-Nord-West. Barometer: 28³. Thermometer: früh ⅛°. Witterung: rauh.

Weizen loko 63 a 71 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47 a 48¼ Rt., p. Frühjahr 46½ a 46¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 46½ a 46⅝ Rt. bez., 47 Br., 46¾ Gd., p. Juni-Juli 46½ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., p. Juli-Aug. 46¾ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br.

Große Gerste 38 a 45 Rt.

Hafer, loko 26 a 31 Rt., p. Frühjahr 28 a 28⅛ Rt. bez., p. Mai-Juni 28 Rt., p. Juni-Juli 28¾ Rt. Br.

Rüböl, loko 10⅝ Rt. Br., p. April-Mai 10 7/12 a 10⅝ a 10 7/12 Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Br., p. Mai-Juni 10¾ a 10 19/24 a 10¾ Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Br., p. Sept.-Okt. 11 7/12 a 11⅝ Rt. bez., 11⅝ Br., 11 7/12 Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17½ Rt bez., April-Mai 17⅓ a 17¼ a 17 5/12 Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., p. Mai-Juni 17⅜ a 17¾ a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., p. Juni-Juli 18 a 18 11/12 Rt. bez. u. Br., 18 Gd., p. Juli-August 18⅓ Rt. bez. u. Gd., 18 5/12 Br., p. Aug.-Septbr. 18⅝ Rt. Br., 18½ Gd.

Weizenmehl 0. 4 5/12 a 4¾ Rt., 0. u. 1. 4 a 4⅓ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅜ a 3⅜ Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 12. April. Nachts Frost. Wind: West, bewölkt. Temperatur + 6° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 70½—73 Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr vorpomm. 73½ Rt. bez. u. Gd., inländ. 72½, 72½ Rt. bez., p. Mai-Juni inländ. 73 Rt. Br., 84/85pfd. 72 Rt. p. Juni-Juli do. 73, 73½ Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. nach Qual. 44½, 45 Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 44 Rt. Gd., 44¼ Br., p. Mai-Juni 44 Rt. Br., p. Juni-Juli 44, 44¼, 44 Rt. bez. u. Gd., 44½ Br., p. Juli-Aug. 44½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 44½ Rt. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. 42 Rt. bez., vorpomm. 43 Rt. Br., pomm. p. Frühjahr 68/70pfd. 42½ Rt. Br., 42 Gd.

Hafer ohne Handel.

Rüböl, loko Anmeld. u. p. April-Mai 10⅝ —¾ Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. 11¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko 17 5/12, ½ Rt. bez., p. Frühjahr 17 7/12 Rt. Gd., 17⅝ Br., p. Mai-Juni 17¾ Rt. bez. u. Gd., ⅝ Br., p. Juni-Juli 18 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 18 5/12 Rt. Gd., ½ Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 11. April. Wetter: hell und klar, am Morgen + 3°.

Weißer Weizen 68—73—76—82 Sgr., gelber 65—68—74—76 Sgr.
Roggen 53—55—56—58 Sgr.
Gerste 45—47—49—51 Sgr.
Hafer 27—29—31½ Sgr.
Erbsen 50—52—55—57 Sgr.
Oelsaaten. Raps 90—95 Sgr. nominell. Schlaglein 4½—5½ Rt. p. 150 Pfd. Btto.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9½—10 Rt., feiner 10¼—10¾ Rt., hochfeiner —11¾ Rt., weißer 16—18½ Rt., mittler 19—20 Rt. feiner 20½—21½ Rt., hochfeiner 22—23 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko, p. April u. April-Mai 10½ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 11⅝ Rt. bez.

Roggen, p. April 41½ Rt. bez., p. April-Mai 41¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 41¾ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 42 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 43 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 44 Rt. Br.

Spiritus, loko 16¼ Rt. Gd., p. April 16½ Rt. Gd., p. April-Mai 16½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 16½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 17 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 10. April. [Schafwolle.] Die Woche verging, da keine Käufer mehr vor Ostern auf hiesigem Platze erschienen, still und leblos, und es fand (außer dem Verkauf einer ganz feinen Partie schlesischer Einschur von circa 90 Centner zum Preise von 230 Fl. für eine Brünner Fabrik) kein namhaftes Geschäft statt. Die Magazine sind übrigens beinahe geleert, doch werden noch einige 100 Cent. russischer Wollen erwartet.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 12. April 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	15¾ G
Amsterd. Rotterd.	4	69¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	74½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104½ bz
Berlin-Hamburg	4	103¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	123½ bz
Berlin-Stettin	4	96 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	79¾ bz
Brieg-Neiße	4	49 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	120½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	181 B
Magdeb. Wittenb.	4	33 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	95 bz
Mecklenburger	4	43¼-½-¼ bz
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46¾-47 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	114¾-114 bz
do. Litt. B.	3½	107¾ B
Oest. Franz. Staat.	5	139½-38¾ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	28¾ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	47½ B
Rheinische,	4	77¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	40¾-41 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80 B
Thüringer	4	96¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ G
Berl. Handels-Ges.	4	76½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	69 bz
Bremer do.	4	95 G
Coburg. Kredit-do.	4	47 G
Danzig. Priv. Bk.	4	79½ B
Darmstädter abgst.	4	60¾ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 bz
Dessauer Kredit-do.	4	16½-¾-⅝ bz
Disk. Comm. Anth.	4	79 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	24½ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70½ B
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	82 B
Leipzig. Kredit-do.	4	55½ Kl bz
Luxemburger do.	4	67½ bz u G
Magdeb. Priv. do.	4	73½ G
Meining. Kred. do.	4	62 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ B
Oestr. Kredit- do.	5	70¾-½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	75 G
Posener Prov. Bank	4	72½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	71½ etw bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	49 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	90½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	74 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84¾ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	60½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65¾ B
Minerva, Bergw. A.	5	28 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	83¾ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	100¼ bz
do. II. Ser.	5	99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	79¾-80 bz
do. II. Ser.	4½	87 G
Berlin-Anhalt	4	94½ G
do.	4½	98-¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98⅛-¼ bz
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	99½ B
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4	81 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ G
do. II. Em.	5	101¾ G
do.	4	85½ B
do. III. Em.	4	80½ B
do.	4½	88½ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ G
do. conv.	4	90 B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 bz u G
Oberschles. Litt. A.	4	92 bz
do. Litt. B.	3½	78⅜ bz, C. —
do. Litt. D.	4	84½ bz u G
do. Litt. E.	3½	72¼ bz
do. Litt. F.	4½	89 B
Oestreich. Französ.	3	252 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	82¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¼ G
do. III. Ser.	4½	98½ B
do. IV. Ser.	4½	96 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ bz
Staats Anl. 1859	5	103¾ bz
do.	4½	99⅞ bz
do. 1856	4½	99⅞ bz
do. 1853	4	92¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	113 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	82 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99½ G
do. do.	3½	81¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ G
do.	4	97¼ G
Ostpreußische	3½	81¼ G
do.	4	— —
Pommersche	3½	85¾ bz
do. neue	4½	94¼ G
Posensche	4	— —
do.	3½	89¾ G
do. neue	4	87⅞ bz
Schlesische	3½	86¾ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81⅜ bz
do.	4	89½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ bz
Pommersche	4	92¾ bz
Posensche	4	90¾ B
Preußische	4	91¼ G
Rhein- u. Westf.	4	92¼ bz
Sächsische	4	93 bz
Schlesische	4	92⅞ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50¾ B
do. National-Anl.	5	58¾-⅝ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	72 bz
do. neue 100fl. Loose	—	49½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 bz
6. do.	5	104¾ bz u G
Englische Anl.	5	106¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¾ B
Poln. Schatz-O.	5	83½ etw bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	86½ G
Part. O. 500 Fl.	4	89¾ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	91½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8⅞-9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ G
Dollars	—	1. 11 Post-¼ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 11/12 bz
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	75 etw bz u B
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz u G

Wechsel-Kurse vom 12. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74½ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99½ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W	4	96½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87½ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An der heutigen Börse hatte sich die Geschäftslust vermindert und die Stimmung war matt.

Breslau, 12. April. Günstige Stimmung für preußische Fonds und Eisenbahnaktien.

Schlußkurse. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 71 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 72 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 79½ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 82¾ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Gd. Köln-Mindener Priorit. 79 Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46½ Gd. Mecklenburger 43½ Gd. Neisse-Brieger 49¾ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 114½ Gd. dito Lit. B. 108½ Gd. dito Prior.-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. 89 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 71 7/12 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 28¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 32¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. 73½ Br. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Donnerstag, 12. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börsenschluß matt bei sehr wenigem Geschäft. Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57½. Oestr. Kreditaktien 70. 3% Spanier 41½. 1% Spanier 32½. Stieglitz de 1855 —. 3% Russen 1859 —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 82¾. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 12. April, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Stilles Geschäft. Fonds und Aktien meist unverändert.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 126½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 116¾. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 87⅜. Darmstädter Bankaktien 152½. Darmstädter Zettelbank 223. Meininger Kreditaktien 60½. Luxemburger Kreditbank 68. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 34 5/16. Span. Kreditbank Pereira 468. Span. Kreditbank v. Rothschild 440. Kurhess. Loose 41⅞. Badische Loose 52. 5% Metalliques 49¾. 4½% Metalliques 43⅜. 1854er Loose 69½. Oestr. National-Anlehen 57½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 245. Oestr. Bankantheile 750. Oestr. Kreditaktien 165½. Oestr. Elisabethbahn 133¾. Rhein-Nahebahn 42½. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 96. Litt. C. —.

Paris, Donnerstag, 12. April, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 70, 40, hob sich auf 70, 45, wich auf 70, 20 und schloß in wenig fester Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅛ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 25. 4½% Rente 96, 30. 3% Spanier 44¾. 1% Spanier 34¾. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 532. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 797. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.